Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 46.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Das Mischehengesetz im ungarischen Oberhause.

Es ist ein charakteristisches Zeichen für die kulturelle Entwickelungsstufe Ungarns, daß die Gesetzgebung um das Zustandekommen eines sozialen Momentes, welches in allen übrigen Kulturstaaten längst als selbstverständlich gilt, heutzutage noch mit der übermächtigen, engherzigen, in Vorurtheilen befangenen klerikal-konservativen Opposition die erbittertsten Kämpfe führen muß und ungeachtet der Aufbietung aller disponiblen Wirkungsmittel wiederholt unterliegt. Zum zweiten Male hat das ungarische Oberhaus die vom Unterhaus genehmigte Regierungsvorlage über die gesetzliche Giltigkeit der Eheschließungen zwischen Juden und Christen zu Falle gebracht. Die gesammte politische Aufmerksamkeit ist während der letzten Tage von dem Gegenstande in Anspruch genommen, auf beiden Seiten sind die alleräußersten Anstrengungen gemacht worden und noch heute klingt die Erregung der Parteileidenschaften unverkennbar in der Oeffentlichkeit nach. Letzteres umsomehr, als der Kampf trotz der zweiten Niederlage der Regierung nicht als beendet angesehen werden darf, sondern im Gegentheil früher oder später zum dritten und letzten Male zur Entscheidung gestellt werden wird.

Bezeichnend für die Heftigkeit des Parteikampfes ist die in den Annalen des ungarischen Parlamentarismus beispiellose Thatsache, daß der ungarische Chauvinismus, welcher die deutsch-österreichischen Elemente von allen Zweigen der ungarischen Regierung und Verwaltung prinzipiell und mit ängstlicher Konsequenz fernhält, es diesmal über sich gewonnen hat, den Heerbann der Opposition durch den Appell an die stimmberechtigten Oberhausmitglieder der österreichischen Adelsgeschlechter zu vermehren und einem Fürsten Windischgrätz, der mit einigen anderen österreichischen Kavalieren gegen das Gesetz stimmte, inmitten der entscheidenden Sitzung eine enthusiastische Ovation brachte. Die Ungarn bejubeln einen Windischgrätz — dies ist der Ausdruck der extremsten Wirkungen des Regierungsentwurfes.

Welches sind nun die Konsequenzen, die aus der ablehnenden Haltung des Oberhauses zu ziehen sind? Es ist bereits oben angedeutet worden, daß das Ministerium Tisza in seinem Entschlusse, der Vorlage Gesetzeskraft zu verschaffen, dadurch nicht wankend gemacht werden kann. Eine zweite Hauptfrage liegt darin, ob das Ministerium durch diese Mißerfolge in seiner Position erschüttert werden kann. Für den „Pester Lloyd", das Organ des Herrn Tisza, versteht es sich von selbst, daß die Stellung des Kabinets durch das Votum nicht im Mindesten rangirt werden könne. Das Oberhaus sei nirgends im Stande, eine Ministerkrise hervorzurufen, so lange die Regierung das Vertrauen der Krone und der Majorität des Abgeordnetenhauses hat; die ungarische Magnatentafel vollends sei eine Institution, die nur lebt, weil sie nicht sterben kann, und deren Existenz in ihrer heutigen Gestalt nur tolerirt, aber nicht zu einer entscheidenden Potenz erhoben werden kann; sie dürfe für das Sein oder Nichtsein einer parlamentarischen Regierung schlechterdings nicht in Betracht kommen.

In Bezug auf die weitere Taktik des Ministeriums gilt es dem inspirirten Organe als nicht minder selbstverständlich, daß das Votum der Magnatentafel auch nicht von endgiltiger Entscheidung für das Schicksal der Vorlage sein kann. „Der Gesetzentwurf, für welchen die kolossale Majorität der Volksvertretung und der moralisch überwiegende und numerisch mit der Opposition nahezu gleichwerthige Theil der Magnatentafel eingestanden, kann einer Majorität zu Liebe, wie sie heute sich mit Hilfe der Oesterreicher zusammengefunden, nicht zurückgenommen werden. Und es gilt zu erwägen, daß es sich heute nicht um einen Konflikt zwischen der Regierung und der zweiten Kammer, sondern um einen Konflikt zwischen dem Abgeordnetenhause und der Magnatentafel handelt. Der legitime, aus dem Volksbewußtsein hervorgegangene Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie er derzeit einzig und allein im Abgeordnetenhause verkörpert erscheint, darf nicht vor der gemachten Opposition von zweihundert Magnaten, männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlechts, kapituliren. Der Gesetzentwurf ist also unseres Erachtens wieder zurückzuschicken. Wann dies zu geschehen habe, das ist eine nebensächliche Frage."

Diese Erklärungen des ministeriellen Blattes sind sehr positiver Natur. Freilich hat es Recht, wenn es behauptet, das Ministerium könne durch die Opposition der Magnatentafel, die mit einer Majorität von nur 9 Stimmen gesiegt hat, nicht unmittelbar zu Falle gebracht werden. Keineswegs aber ist die Thatsache andrerseits geeignet, die Position der Regierung zu kräftigen. Im Gegentheil. Die antiliberalen Elemente beider vereinigten Reichshälften werden bei ihrem Ansturm gegen das liberale Regime in Ungarn aus den Vorgängen der letztvergangenen Tage neuen Muth schöpfen und kein Wirkungsmittel, worauf auch immer sich sein Angriffspunkt stützen möge, unversucht lassen, um zum Ziele zu gelangen. Es wird unter diesen Umständen des energischen Zusammenraffens aller vereinten Kräfte der deutsch- und der ungarisch-liberalen Parteien bedürfen, um dem Andrange der klerikal-konservativen Koalition Stand zu halten. Dies ist die Moral der an sich vielleicht gar nicht so bedeutsamen Thatsachen und, nach der apathischen und energielosen Haltung der Deutschliberalen in Oesterreich während der letzten Jahre zu urtheilen, recht sehr geeignet, Befürchtungen für die Zukunft nach zu rufen.

Auch Tisza selbst scheint die wahre Bedeutung dieser Koalition erkannt zu haben, und trotz der zuversichtlichen Sprache, die sein Preßorgan führt, wankend zu werden. Zwar erscheint es zweifellos, daß er die Vorlage nochmals vor die beiden Häuser einbringen wird, denn hierzu sieht er sich nach Art der ganzen Situation, insbesondere auch im Hinblick auf die wiederum übermächtig anschwellende antisemitische Agitation schlechterdings gezwungen, nur frägt es sich, ob der Entwurf dem Oberhause in derselben unveränderten Form vorgelegt werden wird. Dies ist im Augenblicke sehr zweifelhaft. Nach Beschluß des Abgeordnetenhauses sollten laut § 38 die den gemischten Ehen entsprossenen Kinder nach freier Vereinbarung der Eltern entweder zu Christen oder zu Juden erzogen werden können; nur wenn eine solche Vereinbarung nicht zu Stande kommt, hat der Knabe der Religion des Vaters, das Mädchen jener der Mutter zu folgen. Im Dreier-Ausschusse des Oberhauses wurde diese Bestimmung dahin abgeändert, daß in Ermangelung einer besondern Vereinbarung alle der Mischehe entsprossene Kinder in der christlichen Religion erzogen werden sollen. Hierin lag ein gut Theil des Ausgleichpreises, um den man längere Zeit hin und her feilschte, ohne daß man zu einer Verständigung hätte gelangen können. Heute scheint indessen Herr Tisza nachgiebiger geworden zu sein. Er gestand am Mittwoch auf die ihm von seinen Parteigenossen im Pester Abgeordnetenhause gemachten Vorwürfe zu, mit Vertretern der Opposition wegen der Gesetzesvorlage Verhandlungen angeknüpft zu haben, wobei denn nicht zweifelhaft sein kann, daß der Ministerpräsident größere Konzessionen wird machen müssen. Und dies mag in der That für den Augenblick das Beste sein, nachdem das liberale Kabinet nicht den Muth gehabt hat, sich seines antisemitisch angesteckten Kollegen, des Justizministers Pauler längst zu entledigen und durch diesen Mangel an Entschlossenheit die Zügelung der öffentlichen Meinung großentheils aus der Hand gegeben hat. Eine Purifizirung des Kabinets nach dieser Richtung hätte von der besten Wirkung sein müssen, heute freilich wäre auch sie ein unzeitgemäßes, weil verspätetes und gewagtes Experiment. Das Nothgesetz wird also wahrscheinlich zu Stande kommen, voraussichtlich aber nur in arger Verstümmelung. Wann wird Ungarn für die Zivilehe reif sein?

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Jan. Die ersten Nachrichten, welche über die Handhabung der neuen Gewerbeordnungsnovelle in die Oeffentlichkeit dringen, und welche schon von dem Verbot allgemein als vollkommen unschädlich bekannter Schriften im Kolportagehandel sprechen, bestätigen durchaus die Einwürfe der Liberalen gegen jenes Polizeigesetz. Es ist unmöglich, die Polizeibehörden zu einer literarischen Jury zu machen, welche nicht nur über die politischen, sondern auch über die ästhetischen und moralischen Eigenschaften einer Schrift abzuurtheilen hat. Es ist nothwendig, daß sich hier eine bureaukratische Schablone bei den einzelnen Behörden, eine Verschiedenheit der Praxis zwischen mehreren Behörden herausbilden muß, welche zu Belästigungen aller Art führt und im Volke das Gefühl erweckt, es werde polizeilich chikanirt. Der Regierungspräsident von Frankfurt a. O., der konservative Abgeordnete v. Heyden-Cadow, sieht sich denn auch veranlaßt, öffentlich die über seinen Amtsbezirk erhobenen Klagen über die Handhabung des Kolportage-Paragraphen nach Möglichkeit zu entkräften. Aber auch bei den in seinem Schreiben an die „Nat.-Ztg." ausgesprochenen Grundsätzen sind Vorkommnisse, wie die erwähnten, die er selbst offenbar zwischen den Zeilen mißbilligt, nicht ausgeschlossen, denn die literarischen Kenntnisse der zur Prüfung des Kolportage-Katalogs berufenen Polizeibeamten sind sehr verschiedener Art, und da der die Genehmigung nachsuchende Kolporteur dieselben im Voraus mit Sicherheit nicht abschätzen kann, so wird ihm weiter nichts übrig bleiben, als alle seine Artikel, selbst wenn sie als unschädlich bekannt sind, in natura zur Prüfung einzureichen. Solche unnöthigen Belästigungen des schweren bürgerlichen Erwerbes sind die Früchte konservativer Gesetzgebung. — Ein räthselhafter Passus der dieswöchentlichen ministeriellen „Prov.-Korresp." über die Berufsgenossenschaften der neuen Unfallversicherung wird in hiesigen politischen Kreisen vielfach kommentirt. Derselbe lautet: „Wäre mit der Unfallversicherung der Arbeiter Alles gethan, was auf dem Gebiete der Sozialreform überhaupt zu thun ist, hätten die vorgeschlagenen Berufsgenossenschaften in der That keine andere Bestimmung, als diejenige, Träger der auf die Unfallversicherung bezüglichen Funktionen zu sein, so könnte man die beliebten Einwendungen gegen den „großen Apparat" dieser Genossenschaften allenfalls gelten lassen. Davon aber ist nicht die Rede. Die Unfallversicherung der Arbeiter soll nicht den Schlußstein, sondern — neben der Krankenversicherung — den Grundstein der Sozialreform, und zwar einer Reform bilden, die mit den Mitteln der korporativen Organisation in Ausführung gebracht werden soll. Es handelt sich um die Herstellung von Grundpfeilern einer Organisation, die stark genug sind, ein ganzes Gebäude sozialer Reformen zu tragen, um korporative Bildungen, welche in naturgemäßer, dem deutschen Wesen entsprechender Weise eine Vermittelung zwischen den Interessen der Einzelnen und denjenigen des Staates, der sittlichen Gemeinschaft aller Staatsbürger zu übernehmen vermögen." Man weiß nicht recht, was man sich bei diesen hochtönenden Worten denken soll. Man könnte höchstens unter diesem ganzen „Gebäude sozialer Reformen" an die Alters- und Invalidenversicherung denken, welche bis jetzt als nebelhaftes Endziel der Sozialreform figurirte. Aber was weiter auf diesen Berufsgenossenschaften aufgebaut werden soll, ist absolut dunkel, es sei denn, daß in den maßgebenden Kreisen, wie einzelne Pessimisten glauben, der Wunsch vorherrschend ist, diese Berufsgenossenschaften zur Grundlage einer ständischen Interessen-Vertretung zu machen und dadurch unsere politischen Parlamente mit ihrer unbequemen Opposition aus allgemeinen Gründen zu ersetzen. Jedenfalls wäre eine Aufklärung über die ministeriellen Orakelsprüche sehr erwünscht.

— Die Erklärung, welche der General-Steuerdirektor Burghardt in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses abgab und wonach die Regierung auf der Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe unbedingt besteht, wird in parlamentarischen Kreisen nach Gebühr gewürdigt. Man hält nach dieser Eröffnung das Zustandekommen des Gesetzes über die Reform der Klassen- und Einkommensteuer für so gut wie ausgeschlossen, nachdem sich die meisten Parteien oder eigentlich Alle (mit Ausnahme der Konservativen) gegen die Aufhebung jener beiden Steuerstufen ausgesprochen haben. Allerdings hat auch der Minister v. Scholz in seiner Rede von vorgestern die Beseitigung der Stufen 3 und 4 als bringlich und nothwendig hingestellt. Indessen sprach er ohne die genaue Kenntniß der Stellung der Fraktionen, wie sie heute dem Chef des Finanzressorts und seinen Räthen im Verlauf der dreitägigen Debatte zugänglich gemacht worden ist. Die Erklärung des Herrn Burghardt hat deshalb eine erhöhte Bedeutung. Schon beim Beginn der kommissarischen Berathungen wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß an diesem Punkt die Scholz'sche Vorlage scheitern wird.

— Man schreibt der „Lib. Korr." aus dem Abgeordnetenhause: „Der Finanzminister v. Scholz hat in der Sitzung vom 15. Januar erklärt, daß er mit der „Prov. Corresp." in gar keiner Verbindung stehe und keine Beziehungen zu derselben unterhalte. Minister v. Puttkamer hat dagegen vor Kurzem die „Prov. Corr." als das einzige offiziöse Organ bezeichnet, für welches die Regierung die Verantwortung übernehme. Die Ansicht, daß die „Prov. Corr." ein unnöthiges, ja sogar ein schädliches Organ ist, scheint immer mehr und mehr, sogar in den höchsten Regierungskreisen, zum Durchbruch zu kommen. Bei dem großen Einfluß, den der Herr Finanzminister hat, würde er sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er künftig die Gelder zur Unterhaltung dieses Blattes dem Minister des Innern entziehen möchte. Die Mittel, welche dieses Blatt erfordert, würden anderweitig weit besser verwendet werden können."

— Aus der „Voss-Ztg." haben wir die Mittheilung übernommen, daß dem Abgeordnetenhause alsbald eine Vorlage wegen Bewilligung der Geldmittel zur Uebernahme der Berlin-Hamburger Eisenbahn auf Grund des Gesetzes von 1838 gemacht werden würde. Diese Angabe entspricht, wie die „N. Z." sagt, offenbar der Sachlage nicht. So lange die von der Regierung veranlaßte neue Verhandlung über die vertragsmäßige Festsetzung eines Kaufpreises fortdauert, wird eine solche Vorlage nicht erfolgen. Für die Regierung ist die Einbringung einer solchen auch nicht eilig, da einerseits die Ankündigung der eventuellen Uebernahme der Bahn auf Grund des Eisenbahngesetzes vor dem 31. Dezember v. J. erfolgt ist, andererseits der Landtag noch Monate lang versammelt sein wird.

— Eine offizielle Bestätigung der Nachricht von der Zurückberufung des Bischofs von Münster liegt noch nicht vor, doch wird an der Thatsache selbst nicht gezweifelt. Die „Germ." macht darauf aufmerksam, daß das gestern erwähnte Urtheil des Münsterischen Kreisgerichts gegen den Bischof (wegen angeblicher Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder) niemals Rechtskraft erlangt hat, vielmehr in der höheren Instanz vernichtet worden ist. Am 15. November 1877 erkannte das Appellationsgericht zu Münster, zweiter Instanz, daß der Bischof freizusprechen und die sämmtlichen anderen Angeklagten „der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder nicht schuldig seien; dagegen fand das Appellationsgericht den General-Vikar Dr. Giese „schuldig der Fortschaffung von Urkunden und Akten" und wollte Dr. Giese deshalb zu 2 Jahren Gefängniß, die Angeklagten Haversath und

Fiévez wegen „Beihilfe“ zu 6 Wochen bezw. 3 Monaten verurtheilen. Das Obertribunal aber bestätigte am 13. Juni 1878 den freisprechenden Theil dieses Urtheils, erkannte die Beschwerde der Angeklagten Dr. Giese, Haversaih und Fiévez gegen ihre Verurtheilung für begründet an und vernichtete die Verurtheilung derselben, so daß bei dem ganzen Prozeß gar nichts herausgekommen ist.

— Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus Straßburg: In Sachen des ehemaligen Präsidenten von Lothringen, Flottwell, ist die Darstellung in dem Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ (über die Unterhaltung mit dem Statthalter) dahin zu berichtigen: Bekanntlich lehnte der Metzer Bischof, Dupont des Loges, ein altfranzösischer Edelmann, die Annahme eines preußischen Ordens ab. Für diesen Eklat machte die reichsländische Regierung Flottwell verantwortlich, weil seine Informationen mangelhaft gewesen sein sollten. Nun war aber Flottwell gar nicht zur Aeußerung über diese Angelegenheit angegangen worden. Später sprach sich Flottwell über seinen auf altpreußischen Beamtentraditionen beruhenden Standpunkt, welcher dem Verwaltungssystem des Statthalters diametral entgegengesetzt war, in einer Immediateingabe an den Kaiser in Form einer politischen Denkschrift aus. Darnach erst erfolgte Flottwell's Pensionirung. Daß die offiziöse Darstellung durchaus unrichtig, ist in den höheren Verwaltungskreisen in Metz, welche Flottwell's Denkschrift kannten, längst ein öffentliches Geheimniß.

— Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht folgende königliche Verordnung vom 31. Dezember 1883 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung.

§ 1. Der Kreis- (Stadt-) Ausschuß beschließt:

a) über die Ertheilung der Erlaubniß an diejenigen, welche gewerbsmäßig in ihren Wirthschafts- oder sonstigen Räumen Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder theatralische Vorstellungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, öffentlich veranstalten oder zu deren öffentlicher Veranstaltung ihre Räume benutzen lassen wollen (§ 33a der Reichs-Gewerbeordnung),

b) über Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß, innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnsitzes oder der gewerblichen Niederlassung den im § 42b Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Gewerbebetrieb auszuüben, soweit es dazu der Erlaubniß bedarf.

Wird die Erlaubniß versagt, so steht dem Antragsteller innerhalb zwei Wochen der Antrag auf mündliche Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Kreis- (Stadt-) Ausschusse zu.

Die Entscheidung des Bezirksausschusses ist endgiltig.

In den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern tritt an die Stelle des Kreisausschusses der Magistrat (kollegiale Gemeindevorstand.)

§ 2. Gegen Verfügungen der unteren Verwaltungsbehörden, durch welche Reichsangehörigen:

a) eine Gewerbe-Legitimationskarte (§ 44a Abs. 6 a. a. O.) versagt,

b) eine Gewerbe-Legitimationskarte oder eine Legitimationskarte zum Aufsuchen von Waarenbestellungen oder zum Aufkaufen von Waaren (§ 44a Abs. 1 a. a. O.) durch Zurücknahme entzogen worden ist, findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Bezirksausschusse statt, gegen dessen Endurtheile nur das Rechtsmittel der Revision zulässig ist.

§ 3. Der Bezirksausschuß, im Stadtkreis Berlin der Polizei-Präsident, beschließt über Anträge auf Genehmigung des im § 56 Abs. 4 a. a. O. vorgesehenen Druckschriftenverzeichnisses.

Gegen den versagenden Beschluß des Bezirksausschusses findet der Antrag auf mündliche Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren, gegen den versagenden Beschluß des Polizeipräsidenten die Klage bei dem Bezirksausschusse innerhalb zwei Wochen statt.

Gegen die Endurtheile des Bezirksausschusses ist nur das Rechtsmittel der Revision zulässig.

§ 4. Der Kreisausschuß, in Stadtkreisen und in den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern der Bezirksausschuß, entscheidet auf Klage der Ortspolizeibehörde

a) über die Zurücknahme der Erlaubniß zu dem im § 33a der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Gewerbebetrieb und über die Untersagung desselben,

b) über die Zurücknahme der Erlaubniß, innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnorts oder der gewerblichen Niederlassung den im § 42b Abs. 1 a. a. O. bezeichneten Gewerbebetrieb auszuüben,

c) über die Untersagung des im § 42b Abs. 1 a. a. O. bezeichneten Gewerbebetriebes mit dem im § 59 Ziffer 1 und 2 aufgeführten Erzeugnissen und Waaren, falls eine solche Untersagung nach § 42b Abs. 3 zugelassen worden ist,

d) über die Untersagung des Gewerbetriebes solcher Pfandleiher, welche den Gewerbebetrieb vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 23. Juli 1879 begonnen haben (§ 53 Abs. 3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung),

e) über die Untersagung des ohne Wandergewerbeschein zulässigen Gewerbebetriebes im Umherziehen (a. a. O. § 59a).

§ 5. Der Bezirksausschuß entscheidet auf Klage der Ortspolizeibehörde über die Zurücknahme des Wandergewerbescheins (§ 58 a. a. O.), der Ausdehnung desselben (§ 60 Abs. 3 a. a. O.) und der Erlaubniß, bei dem Gewerbebetrieb im Umherziehen andere Personen von Ort zu Ort mitzuführen, in den Fällen des § 62 Abs. 2 a. a. O.

§ 6. Diese Verordnung tritt gleichzeitig mit dem Gesetz vom 30. Juli 1883 über die allgemeine Landesverwaltung (G. S. S. 195) in Kraft.

— Durch kaiserliche Kabinetsordre ist bestimmt worden, daß die gedeckte Korvette „Gazelle“ aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen werde. Die „Gazelle“ wurde Ende der 1850er Jahre auf der Danziger Werft, und zwar gleichzeitig mit dem Schwesterschiff „Arcona“ gebaut. Die beiden genannten Schiffe sind die ersten für die ehemals preußische, jetzt deutsche Marine im Inlande erbauten Schrauben-Korvetten.

— Die Kaiserin verleiht bekanntlich innerhalb der preußischen Monarchie und der Reichslande Elsaß-Lothringen an weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gedient haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz nebst Diplom mit Allerhöchsteigener Unterschrift besteht. Eine Zusammenstellung der seit 7 Jahren vorgekommenen Fälle dieser Art ergiebt, daß vom 1. Januar 1877 bis Ende Dezember 1883 überhaupt 1027 Dienstboten-Auszeichnungen verliehen worden sind.

— Der kaiserliche Generalkonsul in Yokohama, Herr Happe, hatte sich, so berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“, zugleich mit dem englischen Gesandten für China, Sir Harry Parkes, im Oktober v. J. nach Seul, der Hauptstadt von Korea, begeben, um über einige Abänderungen der auf der Grundlage des amerikanisch-koreanischen Vertrages vom 17. Mai 1882, im Juni desselben Jahres unterzeichneten Handels- und Freundschaftsverträge zwischen Deutschland, bezw. England und Korea zu verhandeln. Die Verhandlungen haben am 26. Novbr. v. J. zur Unterzeichnung neuer Verträge geführt, welche günstigere Bestimmungen als die Verträge vom Jahre 1882 hinsichtlich der Ein- und Ausfuhrzölle enthalten und auch den Genuß der seitdem von China und Japan in Korea erworbenen Rechte und Begünstigungen auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt sichern. Der deutsch-koreanische Vertrag wird voraussichtlich dem Reichstage in seiner kommenden Session zur Genehmigung vorgelegt werden.

— Seit einigen Monaten, schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg.“, machen unter der Aufschrift „Die Berliner Gesellschaft“ in der „Nouvelle Revue“ veröffentlichte Aufsätze großes Aufsehen. Ich habe von ihnen nicht sprechen wollen, weil höchste und allerhöchste Personen darin in einer Weise behandelt wurden, die mir eine Wiedergabe unpassend erscheinen ließen; ich halte es aber jetzt nicht mehr zulässig, zu schweigen, da die Artikel, wenigstens hier, übergroßen Lärm machen und auch in Deutschland nicht unbeachtet geblieben sind. Daß der deutsche Botschafter ihretwegen Beschwerde geführt habe, ist allerdings falsch. Man thut bei solchen Sachen am besten, einfach zu übersetzen und es dem Leser zu überlassen, sich selbst die Moral zu ziehen. Der Schriftsteller der „Nouvelle Revue“ schreibt also über die hohe Berliner Gesellschaft:

„Die Gesellschaft von Berlin ist, was die hohen Klassen anlangt, von der natürlichen deutschen Anständigkeit gänzlich entblößt. Sie hat, ich spreche von Dingen des Anstandes, etwas Rohes und Unzivilisirtes, das ihr aus den ersten Zeiten der Geschichte überkommen zu sein scheint. Sie ist sich ihrer Handlungen gänzlich unbewußt; ihre Sitten sind weder lasterhaft, noch entartet; sie sind, was die Sitten unserer Vorväter waren, ehe das Wort „convenances“ erfunden wurde. In Berlin blüht der Ehebruch wie auf dem gedeihlichsten Boden; er reift bei hellem Tage, brüstet sich offen und pflückt und genießt seine Früchte ohne Gewissensbisse. Die Mehrzahl der verheiratheten Frauen haben einen Liebhaber oder wünschen sich einen solchen. Das Laster wird nicht als solches betrachtet und die Tugend unter die unnützen Eigenschaften gerechnet. Der Liebe begegnet man selten. Die Liebschaften bilden sich nach der Laune der Sinne und durch jenen Instinkt, der eine hübsche Frau in die Arme eines schönen Mannes wirft. In der Berliner Gesellschaft nimmt man sich und verläßt sich, wie es grade paßt. Man befriedigt die Bedürfnisse der verliebten Natur mit derselben Ruhe wie seinen Appetit. Ein Lauzun oder Richelieu wäre dort unmöglich. Alles geschieht brutal, ohne Poesie, ohne Anmuth, ohne jene halb unruhige, halb geheuchelte Besorgniß, die in andern Ländern wenigstens eine der Tugend dargebrachte Huldigung ist . . . Was die Intelligenz anlangt, so bemüht man sich kaum, sie zu pflegen. Die Berlinerin der hohen Klassen liest nicht, arbeitet nicht, beschäftigt sich nicht. Ihre Existenz besteht darin, daß sie schwatzt, sich an und auskleidet und sucht, daß sie Jemand findet, der ihr bei diesen Beschäftigungen hilft. Sie hat nicht zwei ernste Ideen im Kopfe und nicht zwei anständige Gefühle im Herzen. Ihre Liebhabereien sind gemein, ihr Einfluß Null. Sie hat weder Anmuth, noch Erziehung, noch Takt, ist lärmend und sucht hierin, zu ihrem Unglück, das Geräuschvolle der Pariserin nachzuahmen. Ihre Bewunderer können zu ihr von nichts anderem sprechen als von ihren Begierden.“

Der Verfasser ist so freundlich, zuzugeben, daß nicht alle deutschen Frauen, sondern nur hauptsächlich die der Hofkreise seinem schmeichelhaften Bilde entsprechen, mit dem er dem Schweizer Tissot und dem unvergessenen Amicus der russischen „Petersb. Ztg.“ wirksame Konkurrenz macht. Nach dem Vorstehenden würde man nicht zu dem Glauben versucht sein, daß der Verfasser, der sich Graf Paul Vassili nennt, mit den Berliner Hofkreisen wirklich in nähere Berührung gekommen wäre. Aber dem ist doch so, wie aus vielen Stellen seiner früheren Artikel mit unzweifelhafter Klarheit hervorgeht: er hat in Berliner Hofkreisen gelebt und das Berliner Leben genau studirt, allerdings nur um nachher daraus eine Karrikatur zu machen. . . . Ich habe Grund zur Annahme, daß man es nicht mit der Arbeit eines Einzelnen zu thun hat, sondern daß zwei, vielleicht drei Personen daran mitgearbeitet haben.

— Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes findet am Sonntag, den 20. d. Mts., auf dem königlichen Schlosse hierselbst statt, wozu die Einladungen an die Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen, nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes, ergangen sind.

S. [Die Rang- und Quartierliste der königlich preußischen Armee für 1884.] Mit großer Spannung wird zu Anfang eines jeden neuen Jahren dem Erscheinen der Rang- und Quartierliste nicht nur in der preußischen, sondern auch in der gesammten deutschen Armee entgegengesehen. Aber auch in Zivilkreisen, amtlichen wie privaten, ist die neue Rangliste ein begehrter Artikel. Von der Geheimen Kriegs-Kanzlei des Kriegsministeriums redigirt, ist sie mit dem heutigen Tage zur allgemeinen Ausgabe gelangt, nachdem am 10. Januar dem Kaiser das erste Exemplar des neuen Jahrga[ngs] überreicht worden ist. In der äußeren Form unterscheidet sich die n[eue] Rangliste in keiner Weise von den Exemplaren früherer Jahrgän[ge]. Während die vom vorigen Jahre im Ganzen 976 Seiten umfaßte, w[eist] die vorliegende von 1884 zwei Seiten mehr, 976 auf. Auch sind die A[n]ciennitätslisten der Generale und der Stabsoffiziere in der bisherigen Wei[se] beigefügt. Der Name Sr. Maj. des Kaisers, welcher als Chef der Armee di[e]servoraufgedruckt ist, nimmt gegen früher in der neuen Rangliste den Raum einer halben Seite ein. In der Zahl der Genebral-Feldmarschälle fehlen dies

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Ein Edelmann.

Obgleich die Nachricht von dem Kassenraub beim Bankier Oskar Reichert gleich einem Lauffeuer sich in der Stadt verbreitete, erfuhren der Oberst von Reizenfels und dessen Angehörige die Anklage gegen Gustav doch erst am Morgen des zweiten Tages, als die Zeitungen eine ausführliche Schilderung dieses Verbrechens brachten. Fränzchen wußte nicht einmal, daß ihr Bruder bereits abgereist war; sie hatte ihn am Tage vorher vergeblich erwartet und sich damit beruhigt, daß er sich mit seiner Braut ausgesöhnt haben werde.

Um so gewaltiger war die Bestürzung in dem kleinen Kreise, als diese furchtbare Nachricht gleich einem Blitze aus wolkenloser Höhe hineinfuhr.

Sie saßen in der heitersten Stimmung beim Frühstück.

Kurt, der als Premier-Lieutenant bei einem Husaren-Regiment diente, scherzte mit Fränzchen über einige Eroberungen, die er am gestrigen Abend im Theater gemacht haben wollte; der alte Oberst rauchte seine Pfeife und las in gewohnter Weise die Morgenzeitung, die er beim Frühstück nicht entbehren konnte.

Von Zeit zu Zeit sah er über den Rand der Zeitung hinüber und sein Blick ruhte dann wohl eine geraume Weile gedankenvoll auf dem stattlichen, jugendlich frischen Sohne, der mitunter hell auflachend an den Spitzen seines braunen Schnurrbartes drehte und keine Sorge zu kennen schien.

„Nein, Fränzchen, damit ist es auch wieder nichts“, lachte der junge Herr. „Ich brauchte ja nur die Hand zum Fenster hinauszuhalten, so hinge an jedem Finger eine schauderhaft reizende, liebenswürdige junge Dame, die gerne bereit wäre, alle Freuden und Leiden des Lebens mit mir zu theilen. Aber die richtige, die mich binden könnte, ist mir noch nicht begegnet und so lange, bis dies geschieht, will ich mich gedulden.“

„Ob es wohl jemals geschehen wird?“ fragte Fränzchen in demselben scherzenden Tone, während sie einen prüfenden Blick in die Tasse des Obersten warf. „Onkelchen, Sie müssen austrinken; der Kaffee muß heiß sein, wie die Hölle.“

„Schwarz wie der Teufel und süß wie die Liebe“, fügte der alte Herr hinzu, während er nach der Tasse griff, ohne den Blick von der Zeitung abzuwenden, „der einzige gescheidte Gedanke, den Talleyrand ausgesprochen hat. Es wäre wahrhaftig besser, wenn die Diplomaten sich nur um solche Dinge bekümmern wollten.“

„Ob es geschehen wird?“ fragte Kurt, den abgerissenen Faden wieder aufnehmend. „Ich hoffe es, Fränzchen, am Ende wäre es doch schauderhaft langweilig, so ganz allein durch dieses irdische Rübenfeld zu wandern.“

„Nun, wenn Dir das Leben jetzt schon wie ein langweiliges Rübenfeld erscheint, dann wird's wohl bald für Dich zur Wüste Sahara werden“, spottete Fränzchen. „Du warst wohl lange nicht mehr auf dem Ulmenhof?“

Der Oberst blickte wieder über den Rand der Zeitung hinüber, hinter der dichte Rauchwolken aufstiegen; es schien fast, als ob auch ihn diese Frage interessire.

„Sapristi, man ladet mich ja nicht ein!“ erwiderte Kurt, in nervöser Hast an seinem Schnurrbart drehend.

„Und das hält Dich ab?“ scherzte Fränzchen, während sie auch seine Tasse wieder füllte. „Wie singen die Reiter in Wallenstein's Lager? Ungeladen kommen sie zum Feste!“

„Ja, das mag unter den Kroaten und Panduren Sitte gewesen sein, aber heutzutage verlangt man von uns, daß wir uns schauderhaft gebildet benehmen sollen. Und dann, was soll ich auf dem Ulmenhof? Der Herr Baron von Busse ist ein schauderhaft reicher Mann —“

„Und seine einzige Tochter Vera wird dereinst diesen ganzen Reichthum erben, Kurt!“

„Schockmillionendonnerwetter!“ fuhr der Oberst in diesem Augenblicke heraus; „wenn das keine Lüge ist, dann will ich in meinem ganzen Leben keinem Menschen mehr mein Vertrauen schenken. Wann hast Du Gustav zuletzt gesehen, Fränzchen?“

„Vorgestern Abend“, antwortete das Mädchen, dem eine bange Ahnung das Blut aus den Wangen trieb.

„Hm, weißt Du etwas davon, daß er die Stadt verlassen hat?“

„Nein, aber er sprach davon, daß er es beabsichtige, wenn es ihm nicht gelinge, die Kluft wieder zu überbrücken, die ihn von seiner Braut trenne.“

„Und seitdem hast Du nichts mehr von ihm vernommen?“ fragte er.

„Ich hatte darauf gerechnet, daß er mir gestern Nachricht bringen werde“, erwiderte Fränzchen mit wachsender Unruhe. „Ich kann mir nicht denken, daß er abgereist sein soll, ohne Abschied von uns zu nehmen. Zudem hatte ich ihm auch versprochen, daß ich seine Braut besuchen und den Versuch machen wolle, die Mißhelligkeiten auszugleichen, die ohne Zweifel nur durch boshafte Verleumdung entstanden sind.“

Der Oberst hatte die Brauen finster zusammengezogen, rastlos glitt der lange Schnurrbart bald nach dieser, bald nach jener Seite hin durch seine Finger und immer dichter umhüllten die Rauchwolken sein graues Haupt.

„Wenn es die Wahrheit wäre“, brummte er. „Schockmillionendonnerwetter, wenn der Sohn meines Freundes, den ich sozusagen erzogen habe, mir diese Schmach angethan hätte!“

„Ja, was ist's denn eigentlich, Papa?“ fragte Kurt ungeduldig, „Ich halte Gustav keines schlechten Streiches fähig.“

„Nein, gewiß nicht“, fügte Fränzchen mit bebender Stimme hinzu. „Ich würde fragen, ob ihm ein Unglück zugestoßen sei, Onkel, aber Sie sprechen von einer Schmach, die er Ihnen angethan haben soll —“

„Lies selbst“, unterbrach der alte Herr sie, indem er ihr die Zeitung überreichte, „verheimlichen kann man's Dir ja nicht. Wenn der Zeitungsschreiber gelogen hat, dann soll er mir dafür büßen, das verspreche ich ihm. Zweimalhunderttausend Thaler!“ fuhr er heiser fort, während er von seinem Sitze aufsprang und mit Riesenschritten auf- und niederwanderte. „Ob der Bankier Reichert überhaupt so viel Geld in seinem ganzen Vermögen hat? Schockmillionen, es ist alles geflunkert!“

Fränzchen hatte in Fieberhast den Artikel gelesen, mit einem Ausdruck des Entsetzens warf sie die Zeitung hin und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Das ist eine ganz schauderhafte Geschichte“, sagte Kurt bestürzt, als er ebenfalls Kenntniß davon genommen hatte. „Hier muß eine Verwechslung vorliegen. Die Polizei befindet sich jedenfalls auf falscher Fährte, wenn sie Gustav verfolgt.“

„Ja, das thut sie“, erwiderte Fränzchen, den Oberst fest anblickend, der das Zimmer noch immer durchmaß, um seiner

Mal zwei. Es sind von ihmen im Laufe des vorig. Jahres Prinz Carl von Preußen und Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin gestorben, so daß nur noch 6 an der Zahl übrig geblieben sind. Als erster unter diesen ist an Stelle seines Vaters Prinz Friedrich Carl getreten. Die Zahl der Generale der Infanterie und Kavallerie ist von 45 auf 49 gewachsen; ferner sind verzeichnet 87 Generallieutenant, 135 Generalmajors, 167 Obersten, 163 Oberstlieutenants und 666 Majors der Infanterie, 50 Obersten, 52 Ogerstlieutenants und 188 Majors der Kavallerie. Während früher bei dier Abtheilung „Militär-Kabinet“ auf die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs-Ministirium aufgeführt wurde, ist dasselbe jetzt von letzterem getrennt aufgeführt und geht dem Kriegsministerium vorafu. Wie bisher die Stelle eines General-Inspekteurs der 1. Armee-Inspektion unbesetzt war, so ist durch den Tod des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, mit dem zugleich auch ein Genera-Oberst aus der Armee geschieden ist, auch die zweite Armee-Inspektion frei geworden. In der Erklärung der Orden und Ehrenzeichen ist unter den königlich-serbischen außer dem Takovo-Orden als neu der Weiße Adlerorden hinzugetreten. Als neue Korps-Kommandeure liest man Generallieut. von Gottberg bei dem 1., Gl.-Lieut. v. Wichmann bei dem 6. Armeekorps; bei dem 8. A.-Korps ist der Kommandeur v. Thiele zum General der Infanterie befördert. Folgende Wechsel sind unter den Gouverneuren und Kommandanten ein etreten: Der bisherige Kommandant von Berlin Gen.-Major v. Oppeln-Bronikowski ist unter Beförderung zum Gl.-Lieut. zum Kommandeur der 3. Division ernannt und hat den Gen.-Major von Spangenberg zum Nachfolger erhalten. Cöln hat den Gl.-Lieut. von Rosenzweig zum neuen Gouverneur erhalten; in Carlsruhe ist der Kommandant Oberst v. Vogel zum Gl.-Major befördert, in Mainz der Gouverneur Gl.-Lieut. v. Woyna zum General der Infanterie; als neuer Kommandant daselbst ist Gl.-Major v. Hauawitz aufgeführt; als solcher in Memel Oberst v. Natzmer, in Rastatt Gl.-Lieut. Freih. v. d. Goltz, in Spandau Gl.-Lieut. v. Tietzen und Hennig, in Straßburg i. E. Gl.-Lieut. von Massow. In der Zahl der Chefs der einzelnen Regimenter ist Prinz Carl von Preußen bei dem Inf.-Regt. 12, das aber auf allerhöchsten Befehl den Namen Grenadier-Regiment Prinz Carl von Preußen weiterführt, bei dem Schleswig-Holsteinschen Ulanen-Regiment Nr. 15, als Chef der Artillerie und als 2. Chef des 3. Garde-Grenadier-Land-Regiments gestrichen, ebenso der Namen des Großh. Friedr. Franz II. von Mecklenburg-Schwerin bei dem Großh. Mecklenb. Grenadier-Regt. Nr. 89 und bei dem Hannoverschen Husaren-Regt. Nr. 18. Das 4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24 mit der bisherigen Bezeichnung „Großherzog von Mecklenburg-Schwerin führt fortan die Bezeichnung „Großherzog Friedrich Franz II. in Mecklenburg-Schwerin. Der jetzige Großherzog Friedrich Franz III. steht als Chef des 1. und 3. Bat. vom Grenadier-Reg. 89, vom 1. Großh. Mecklenb. Drag.-Reg. Nr. 17 und vom Hannoverschen Husaren-Reg. Nr. 15 verzeichnet. Bei der Kavallerie weist die Rangliste als neue Chefs auf den Prinzen Alexander von Hessen als Chef des Schleswig-Holsteinschen Dragoner-Regts. Nr. 13, den Grafen von Flandern als Chef des 2. Hannoverschen Dragoner-Regts. Nr. 16, den Prinzen von Wales als 1. Chef des Pommerschen Husaren-Regts. (Blüchersche Husaren) Nr. 5, den König Alfons XII. von Spanien als Chef des Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Reg. Nr. 15. Das 1. und 2. Brandenburgische Feld-Artill.-Reg., sowie das Brandenburgische Fuß-Artill.-Reg. Nr. 3 führen auch weiter die Bezeichnung „General-Feldzeugmeister“. Die Zahl der Oberstlieutenants als Bataillons-Kommandeure ist bis auf eine ganz winzige geschwunden, und findet man in diesen Kommandostellen fast nur Majors verzeichnet. Die Zahl der Reserve- und Landwehr-Offiziere ist wiederum eine sehr beträchtliche; sie umfaßt in der neuen Rangliste noch zwei Seiten mehr als in der vorjährigen; im Ganzen 270 Seiten. Am stärksten ist natürlich das Reserve-Landwehr-Regiment (Berlin) Nr. 35 vertreten, welches 1 Kommandeur, 1 Adjutanten, einen 2., 3., 4. und 5. Stabsoffizier, 4 Hauptleute und 1 Prem.-Lieut. zur Dienstleistung kommandirt, 2 Aerzte, 1 Zahlmeister, 2 Majors, 28 Hauptleute der Infanterie, 6 Rittmeister der Kavallerie, 2 Hauptleute der Fußartillerie, 1 Rittmeister vom Train, 82 Prem.-Lieutenants, 247 Sek.-Lieutenants, 88 Aerzte der Reserve, und 78 Aerzte der Landwehr aufweist.

Bielefeld, 15. Jan. Die liberale Partei hat für die hier bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstage für den verstorbenen Marcard den Landgerichtsrath Windthorst als Kandidat aufgestellt. Derselbe hat die Kandidatur angenommen.

Breslau, 15. Jan. Nach dem für die Gründung der Arbeiter-Kolonien in Schlesien entworfenen Plan soll für die eine der beiden in Aussicht genommenen Kolonien in Niederschlesien, für die andere aber in Oberschlesien das erforderliche Terrain erworben werden. Bezüglich der oberschlesischen Kolonie verlautete bereits, daß der Ankauf von Grundstücken im Kreise Lublinitz beabsichtigt werde. Nach einer Mittheilung sind bereits Unterhandlungen wegen Ueberlassung von 600 Morgen Areal mit den Besitzern des Dominiums Glinitz eingeleitet, ebenso soll die Steingutfabrik zu Glinitz (Eigenthum des königlichen Landraths Grafen Pückler auf Schedlau) nebst mehreren Nebengebäuden Gärten und Areal dazu erworben werden. Glinitz, welches etwa 6 Kilometer von Lublinitz entfernt liegt, würde alsdann eine Haltestelle der neuen Bahnstrecke Kreuzburg—Tarnowitz werden.— In einer dieselbe Angelegenheit betreffenden Notiz des zu Lublinitz erscheinenden „Oberschl. Boten“ wird noch erwähnt, daß die Karten und sonstigen Vorarbeiten bezüglich der Abzweigung des nöthigen Areals schon festgestellt seien. Der Abschluß der Verkaufsverträge bezw. die Auflassungen können in den nächsten Tagen erfolgen.

Hamburg, 16. Jan. Einen der Veranlasser des Dynamit-Attentates gegen das Polizei-Präsidialgebäude in Frankfurt a. M. glaubt die hiesige Polizei verhaftet zu haben. Wir sind in der Lage, zunächst konstatiren zu können, daß die Darstellungen, wie sie verschiedene Zeitungen gebracht, der wahren Sachlage durchaus nicht entsprechen, und daß der Verhaftete nicht Rahlsdorf, sondern Reimstorff heißt, ferner, daß man noch seinen vermuthlichen Komplicen auf der Spur ist. Reimstorff, welcher jede Auskunft über seine Person verweigert, wohnte hier seit 14 Tagen unangemeldet und unterhielt eine sehr lebhafte Korrespondenz, besonders nach London. Eine Haussuchung in seinem Logis hat verschiedene ihn schwer belastende Schriftstücke und sozialistische Schriften zu Tage gefördert. Die hiesige Kriminalpolizei hat, wie behauptet wird, ohne jede Beeinflussung oder Anweisung durch die berliner Polizei in dieser Angelegenheit gehandelt. Eine Photographie, die von Frankfurt aus hierher requirirt wurde, soll namentlich dazu gedient haben, die Identität des Verhafteten mit dem von Frankfurt Verfolgten festzustellen. Die von heutigen Abendblättern gebrachte Nachricht, daß R. bereits dorthin transportirt sei, ist meinen Informationen zu Folge unbegründet. (B. Tagebl.)

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Die „République française“ motivirt in eingehender Weise einen Antrag, daß der Staat und die Gemeinden für den Unterhalt der Familien der Vaterlandsvertheidiger im Falle einer allgemeinen Mobilmachung Sorge tragen sollten und zu diesem Behufe alljährlich eine bestimmte Summe in ihr Budget einstellten.

Der Marineminister hat von Herrn Thomson, dem Gouverneur von Cochinchina, unter dem 16. Januar folgende Depesche erhalten:

„Der „Mytho“ bringt Nachrichten von Hue vom 7. Januar. Die politische Situation hat sich gründlich verbessert. Das Protektorat ist feierlich durch einen authenthischen Akt und in feierlicher Audienz, auf die eine Privataudienz folgte, anerkannt worden. Die Besetzung der Zitadelle ist im Prinzip angenommen. Die aufrührerischen Banden, welche das Land durchstreiften, wurden unterworfen und ihre Chefs verurtheilt.“

Nach weiteren hier eingetroffenen Nachrichten hat der Admiral Courbet den Marsch auf Bac-Ninh angetreten und man sieht hier zuversichtlich der Einnahme letzterer Stadt noch in dieser Woche entgegen. Anderseits wird hier bestätigt, daß die Chinesen 3000 Mann nach Hainan hinübergeschafft haben, um diese Insel vor einer etwaigen Besetzung durch die Engländer oder durch die Franzosen sicher zu stellen. Freilich will man in einigen hiesigen Kreisen wissen, daß China hierbei grade auf Antrieb Englands gehandelt habe, um einer eventuellen Okkupation Hainans durch Frankreich zuvorzukommen, und sieht also hierin einen neuen Beleg für die Richtigkeit der Gerüchte von dem Bestehen eines geheimen Vertrages zwischen England und China über eine Abtretung der unter militärischem und kommerziellem Gesichtspunkte so werthvollen Insel Hainan an England unter gewissen Bedingungen.

Paris, 16. Jan. Es geht das Gerücht, die brotlosen Pariser Arbeiter hätten die Absicht, in dieser Woche noch eine große friedliche Kundgebung zu machen, nämlich durch die Straßen zu ziehen und Brot zu verlangen. Die Regierung wird diese Umzüge schwerlich dulden. Die äußerste Linke der Deputirtenkammer empfing heute Abgeordnete der Arbeiter, welche die Versammlung am Sonntag veranstaltet hatten; dieselben erklärten, sie nähmen die revolutionären Beschlüsse dieser Versammlung nicht an, welche von den Anarchisten zur Abstimmung gebracht worden. Nach der Versammlung traten die Veranstalter zusammen und beschlossen, gewählte Vertreter an die Deputirtenkammer abzusenden. Auch in der Provinz ist die Lage der Arbeiter sehr schlimm. In Creuzot wurden 1500 italienische Arbeiter aus Mangel an Aufträgen entlassen; zunächst werden die Ausländer fortgeschickt. Unter obwaltenden Verhältnissen ist deutschen Arbeitern dringend zu rathen, nicht nach Frankreich zu kommen, denn abgesehen von der vorhandenen starken Abneigung gegen die deutschen Arbeiter überhaupt würden sie auch keine Beschäftigung finden, weil es jetzt wirklich an Arbeit fehlt. Nicht blos in Paris, sondern auch in der Provinz sind viele Arbeitseinstellungen vorhanden. So wird heute die Arbeitseinstellung von 1500 Arbeitern der Weberei von Frougemont im Departement der Vogesen gemeldet. Die Arbeiter wollen nicht in die Herabsetzung des Arbeitslohnes um 5 pCt. willigen, die von der Fabrik beansprucht wird, weil die Geschäfte schlecht gehen. Aus demselben Grunde wurde in der Weberei Valentin in Provenchères die Arbeit eingestellt. Die Arbeiterfrage wird nach der Berathung des Gesetzes über die Polizeipräfektur bei Gelegenheit der Interpellation von Langlois über die volkswirthschaftliche Lage des Landes vor die Deputirtenkammer und dabei auch die Frage wegen der Arbeiter in Paris zur Sprache kommen. Das Gesuch um Gestattung der Interpellation wurde gestern von Tony Revillon eingebracht, der Maßregeln verlangt, um den zahlreichen unbeschäftigten Arbeitern Verdienst zu schaffen. (Die Interpellation wird, wie telegraphisch gemeldet, am 24. Januar stattfinden.)

Spanien.

* Die große Rede, welche Emilio Castelar im spanischen Deputirtenkongreß am Montag begonnen und erst am Dienstag vollendet hat, ist, wie der Madrider Korrespondent der Londoner „Times“ meldet, schon seit nahezu einem Monat vorbereitet und mit so großer Spannung erwartet worden, daß z. B. am Montag schon Morgens fünf Uhr eine große Anzahl von Personen sich am Eingang der öffentlichen Tribünen versammelt hatte. In dem am ersten Tage gehaltenen Theil seiner Rede entwickelte Castelar u. A. auch die von den Possibilisten, deren anerkannter Führer er ist, verfolgte Politik; die Partei strebt republikanische Ziele an, aber nur mit gesetzlichen Mitteln. Ueber den am Dienstag gehaltenen Theil der Rede, der sich mit der äußeren Politik beschäftigt, hat die „Agence Havas“ französischen Blättern folgenden telegraphischen Bericht erstattet:

„Castelar führte aus, daß er in seiner früheren Rede für das vorige Ministerium wohlwollend gewesen sei, und daß er dies auch für das gegenwärtige Kabinet sein würde. In der ehemaligen „Heiligen Allianz“ wurde das Prinzip der traditionellen Monarchie in Frankreich zugelassen. In der modernen Allianz ist es durch das Prinzip einer einflußreichen Demokratie ersetzt worden. (?) Frankreich übt durch seine geographische Lage eine Aktion auf das gesammte Europa aus. Wenn Frankreich eine reaktionäre Regierung besitzt, wird Europa reaktionär werden; wenn dagegen die Demokratie an der Regierung ist, wird Europa demokratisch sein. Frankreich repräsentirt die Welt bei jedem Schritte, der auf der Bahn des Fortschrittes gemacht ist. Karl der Große stellt die Initiative Frankreichs dar, Napoleon personifizirt das Prinzip der Revolution. Die Regierung Spaniens kann niemals eine Frankreich feindselige sein. Deutschland fürchtet die demokratischen Ideen, die in Frankreich verbreitet sind, und sucht alle Mittel, sich gegen die Invasion dieser Ideen zu vertheidigen.

Die Reise des Königs Alfons nach Deutschland war nicht opportun und unbedacht, und ein Bourbon durf'e nicht nach Deutschland gehen, um einem Familienfeste beizuwohnen. Spanien darf keine kriegerischen Abenteuer aufsuchen, weder allein, noch mit Verbündeten. Es befindet sich noch im Zustande der Rekonvaleszenz und ist

---

Erregung Herr zu werden. „Gustav hat diese That nicht begangen, kann sie nicht begangen haben. Ich vermuthe, daß er den Bruch mit seiner Braut nicht verhüten konnte und daß der Zorn darüber ihn veranlaßte, die Stadt sofort zu verlassen. Er hatte ja schon am Morgen des Tages mit seinem Chef einen heftigen Wortstreit gehabt und infolgedessen seine Stelle gekündigt. Er sagte mir, er könne hier nicht bleiben, denn er wolle sich nicht dem boshaften Hohn der Verwandten Dora's aussetzen. Wenn er diesen unseligen Entschluß nicht ausgeführt hätte, so würde der Verdacht sicher nicht auf ihn gefallen sein, aber daß er es that, das ist nun doch auch kein Grund, um ihn zu verdammen.“

„Der Kassendiener will ihn vorgestern Abend spät im Hause Reichert's gesehen haben“, warf der Oberst ein.

„Liegt darin ein Schuldbeweis?“ fuhr Fränzchen fort, „kann Gustav nicht aus seinem Pulte Papiere geholt haben, die er nicht zurücklassen wollte? Und wenn der Diener behauptet, Gustav habe sich heimlich ins Haus geschlichen, so ist das wohl auch nur eine Vermuthung, lieber Onkel; Gustav ist eben Niemand begegnet und erst im letzten Augenblicke gesehen worden, als er das Haus wieder verlassen wollte.“

„Ich finde es schauderhaft merkwürdig, daß Gustav den Schreibtisch erbrochen und den Kassenschlüssel in den Garten geworfen haben soll“, sagte Kurt gedankenvoll. „Mit diesem Manöver konnten doch die Untersuchungsrichter nicht irre geführt werden.“

„Und eben dieses Manöver beweist, daß eine andere Person die That verübt haben muß“, nahm Fränzchen wieder das Wort, die allmälig ihre Fassung wiederfand. „Das ganze Geschäftspersonal wird wohl gewußt haben, wo dieser dritte Schlüssel lag, und durch das Geschäftspersonal können auch Andere es erfahren haben. Mein Gott, wie schrecklich ist der Gedanke, daß Gustav nun vielleicht gefesselt, wie ein gemeiner Verbrecher hierher zurückgebracht wird!“

„Schockmillionen, daran mag ich gar nicht denken!“ fuhr der alte Herr auf. „Wenn auch mein eigener Name nicht dadurch geschändet wird, so ist es doch der Name meines Jugendfreundes. Wenn das Dein braver Vater erlebt hätte, der im Punkte der Ehre so streng und gewissenhaft war!“

„Wir müssen Alles thun, um ihn vor dieser Schande zu bewahren, Onkel“, flehte das Mädchen. „Er hat ja nur uns, die er auf seiner Seite erwarten darf; die Familie triumphirt, wenn er verurtheilt wird.“

„Und Madame Winkler?“ fragte Kurt.

„Sie hat den Verleumdungen ihrer Familie Gehör geschenkt und die Verlobung aufgelöst, welche Hilfe darf nun Gustav von ihr erwarten? Gar keine! Ich will gleichwohl sie besuchen und sie fragen, wie das Alles so plötzlich gekommen ist. Sie muß mir Rede stehen, ich werde nicht von ihr ablassen, bis ich Alles weiß, und dann will ich ihr die Augen öffnen über die Intriguen ihrer Gesellschafterin und ihrer Familie. Hätte Gustav nur auf meine Warnung gehört! Er wollte nicht glauben, daß Sonnenberg sein heimlicher Nebenbuhler war.“

„Theo Sonnenberg?“ unterbrach Kurt sie überrascht. „Woher weißt Du denn das? Ich kenne ihn doch auch ziemlich genau.“

„Es ist keine Bekanntschaft, auf die Du stolz sein darfst“, fuhr sie fort, „ich halte diesen Mann für einen Abenteurer. Woher ich es weiß? Nun, es ist nur Vermuthung, ich fand diesen Herrn einmal mit der Gesellschafterin Dora's in vertraulichem Gespräch, sie gingen draußen spazieren und sahen mich nicht, und wenn ich auch ihre Worte nicht hören konnte, so erkannte ich doch aus ihren Mienen und Geberden, daß es ein sehr vertrauliches Gespräch war.“

„Na, daraus kann man noch keinen sichern Schluß ziehen“, sagte Kurt kopfschüttelnd. „Theo Sonnenberg würde in unserm Kasino nicht der gerngesehenste Gast sein, wenn er nicht ein vollendeter Kavalier wäre, und dabei ist er ein schauderhaft liebenswürdiger Kerl.“

„Ich kenne ihn auch nur von einer guten Seite“, fügte der Oberst hinzu, der jetzt vor dem Tische stehen blieb, um die erloschene Pfeife wieder anzuzünden und den Zeitungs-Artikel noch einmal zu lesen, „und über die Gründe jener Entlobung kann ich nicht urtheilen, so lange ich sie nicht kenne. Wir können uns überhaupt kein sicheres Urtheil bilden, so lange wir nicht in alle Einzelheiten eingeweiht sind, und deshalb billige ich Deine Absicht, Fränzchen. Geh' zur Madame Winkler und sprich mit ihr, es kann ihr am Ende doch nicht so ganz gleichgiltig sein, ob ihr früherer Bräutigam verurtheilt wird oder nicht, vielleicht wird sie schon aus diesem Grunde mit uns gemeinsame Sache machen. Wir können augenblicklich nichts thun, wenigstens wüßte ich nicht, was geschehen könnte; wir müssen warten, bis Gustav wieder hier ist und wir erfahren haben, was er zu seiner Rechtfertigung vorbringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das russische Petroleum und die Petroleumstadt Baku.

Die Wirksamkeit Rußlands in Mittelasien ist für sehr viele englische Politiker ein Grund lebhafter Beunruhigung. Charles Marvin, der bereits in verschiedenen kleineren und größeren Werken seine Landsleute auf die ihnen dort drohende Gefahr aufmerksam gemacht hat, widmet u. A. in seinem letzten, soeben veröffentlichten Buche „The Russians at Merv and Herat“ der politischen Bedeutung des Baku-Petroleums ein sehr interessantes Kapitel. Der Verfasser schildert das plötzliche Emporblühen dieser ehedem so unbedeutenden, ärmlichen Stadt, ihre jetzige Stellung im Welthandel und die Hoffnungen, die Rußland an ihren stetig kräftiger werdenden Aufschwung knüpft, indem es sich dort ein Kultur-Zentrum schafft, einen festen Punkt von dem aus es jederzeit Persiens Unabhängigkeit und Kleinasiens Sicherheit zu bedrohen vermag. Der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir folgenden Auszug aus der Darstellung des Herrn C. Marvin:

Die russische Provinz, in der Baku liegt, gehörte bis zum Jahre 1723 dem persischen Reich. Peter der Große annektirte sie. 1735 trat die Kaiserin Anna sie den Persern wieder ab, doch fiel sie 1806 abermals an Rußland zurück und ward von demselben sieben Jahre später in eine Kron-Domaine umgewandelt. Obwohl bereits der gewaltige Zar mit seinem scharfen Blick von dem Steinölschatz des Bodens Kenntniß nahm und einen Befehl zu seiner Ausbeutung ertheilte, so beginnt doch die Eröffnung des Petroleumhandels der Stadt Baku erst mit dem Jahre 1813. Und obwohl mit Ausnahme einer geringen Ausfuhr nach Persien die Produktion Anfangs nur der Provinz zu Gute kam, so beweist doch eine in den Archiven von Tiflis aufbewahrte Zeichnung, einen von dem Bauer Panin Wasilieff Dubinin erfundenen Apparat zum Raffiniren des Petroleums darstellend, daß es damals schon Köpfe gab, die eine großartigere Verwerthung des Erdreichthums beabsichtigten.

Aber diese und andere Vorschläge blieben unbeachtet. Der Kaufmann Meerzoeff pachtete Jahr aus, Jahr ein das ausschließliche Recht der Petroleumgewinnung, und da er als Monopolbesitzer keine Konkurrenz zu fürchten hatte, so beschränkte er sich, jeden erheblichen Kostenaufwand vermeidend, auf die Ausbeute von 25,000 bis 62,500 Barrel Rohpetroleum und gab sich damit zufrieden. Die 1859 erfolgte Entdeckung der Oelquellen von Pennsylvanien und die sich daran knüpfende rastlose Thätigkeit der amerikanischen Industrie stachelte seinen Ehrgeiz nicht im mindesten zu kraftvollerer Arbeit und Einführung neuerfundener Maschinen an. Er ließ es ruhig geschehen, daß Amerika sich für sein Erdöl einen euroropäischen Markt nach dem andern eroberte und

nicht sicher vor einem Rückfalle. Es bedarf der Arbeit und der Ruhe und darf sich nicht in die Fragen einmischen, welche zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Der Redner erinnert daran, daß die bloße Ankündigung der Reise des Königs Mißtrauen hervorrief. Er verlangt Aufschlüsse über die Ursachen, welche den kalten Empfang veranlaßten, der dem König Alfons in Deutschland bereitet wurde, und vergleicht die in Madrid zu Ehren des Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten mit den in Deutschland zu Ehren Alfons XII. erfolgten. Castelar giebt dann dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der König nicht die Insignien des goldenen Vließes bei dem Bankett angelegt habe, welches von Kaiser Wilhelm gegeben wurde, und findet, daß der von diesem Souverain ausgebrachte Trinkspruch für die alte spanische Monarchie unzureichend war. „Der Kaiser", sagt er, „hätte, als er diesen Trinkspruch ausbrachte, hinzufügen müssen: „Auf die glorreichste der Monarchien"; ich bedauere deshalb, daß die Minister ihre Zustimmung zu der Reise des Königs gegeben haben, der wie ein König von Serbien empfangen worden ist."

Hier unterbrach der Kammerpräsident den Redner mit den Worten: „Erinnern Sie sich daran, daß der König das Vaterland repräsentirt, welches Sie so sehr lieben." Castelar fährt fort: „Ich behaupte, daß die spanischen Minister in dieser Hinsicht von den deutschen Ministern hätten Erklärungen fordern müssen." Canovas del Castillo ruft: Genug! genug! Castelar fährt fort: „Die Minister hätten niemals diese Reise billigen dürfen; denn sie bot zu viel Gefahr. Der König durfte bei seiner Rückreise nach der Auszeichnung, mit der ihn der Kaiser von Deutschland geehrt hatte, nicht Frankreich passiren." Der Redner erinnert schließlich an die Ereignisse, deren Schauplatz Paris am 29. September war, und an die Erklärungen, welche dem König vom Präsidenten der Republik gegeben wurden."

In der Londoner „Daily News" finden wir noch ein Madrider Telegramm, welches die Rede Castelars als eine außerordentlich glänzende lobt. Drei Stunden lang ließ sich Castelar über die Vorzüge Frankreichs und die Nachtheile Deutschlands aus, „dessen Kaiser einen Vorwand suchte, um Frankreich durch die Ernennung des Königs Alfons zum Ulanen-Obersten zu provoziren." Mit großer Ironie — so berichtet der englische Korrespondent weiter — kritisirte Castelar die Tendenzen der deutschen Wissenschaft und Literatur und sprach über den glorreichen Einfluß Spaniens und der lateinischen Race auf die frühere Geschichte der deutschen Lande. „In den diplomatischen und politischen Kreisen von Madrid hat — dem genannten Korrespondenten zufolge — der Angriff Castelars auf Deutschland einige Bestürzung hervorgerufen, aber es werden wahrscheinlich keine internationalen Reklamationen daraus herzuleiten sein, da Castelar beständig die gegen Kaiser Wilhelm gerichteten Worte zurückzog und sie zu einer Anklage gegen den Fürsten Bismarck umformte, sobald der Präsident ihn unterbrach." . . . So der englische Bericht.

Die nachgerade unabwendbar gewordene, wennschon von Tag zu Tag hinausgeschobene Krisis ist übrigens endlich akut geworden. Die unpolitische Haltung des Ministerpräsidenten anläßlich der langen und heftigen Debatten über die Beantwortung der Thronrede hat zur Beschleunigung des Regierungswechsels das ihrige beigetragen. Wie aus dem Telegramm in unserer gestrigen Mittagsnummer ersichtlich, ist Herr Posada-Herrera mit seinem Adreßentwurfe in der Minorität geblieben, da die Kammer den Gegenentwurf mit 221 gegen 126 Stimmen angenommen hat. Es wird also dem Ministerium nichts Anderes übrig bleiben, als seine Entlassung einzureichen.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Jan. Mr. Bradlaugh erklärte gestern vor einem außerordentlich stark besuchten Meeting in Barnsley, daß er am 5. Februar noch vor Verlesung der Thronrede im Unterhause sein und trachten werde, den Eid abzulegen, ob der Präsident wolle oder nicht. Schließe man ihn aus, so verspreche er dem Parlamente „den Krieg bis aufs Messer." Das Haus solle dann keinen Tag vor ihm Ruhe haben, und er werde den Frieden so zu stören wissen, daß man ihn entweder seines Sitzes für verlustig erklären, oder aber ihm gestatten müsse, die ihm von den Wählern übertragenen Pflichten eines Abgeordneten zu erfüllen. Die geharnischten Erklärungen Bradlaugh's wurden mit stürmischem Beifalle aufgenommen.

Rußland und Polen.

Warschau, 16. Jan. Man schreibt der „Pol. Korr." von hier: Wie bekannt, wurde vor ungefähr einem Jahre die Herstellung von fünfzehn detachirten Forts um Warschau beschlossen. Die betreffenden Arbeiten wurden vom Eisenbahn-Ingenieur Danilow, obwohl die vom Kriegsministerium festgestellten Preise sehr niedrig waren, schließlich dennoch übernommen, indem ihm von Seiten des genannten Ministeriums alle möglichen Erleichterungen und Hilfeleistungen in Aussicht gestellt wurden. Plötzlich sind aber die Fortifikations-Arbeiten ins Stocken gerathen, indem der Unternehmer Danilow es für angezeigt befunden hat, die Arbeiten einzustellen und eine bedeutende Geldsumme an das Kriegsministerium zu zahlen, um sich von der Affaire mit einem Verlust von ungefähr einer Million Rubel loszusagen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 18. Jan. Der Abg. Kropp, seit dem Jahr 1870 ununterbrochen Vertreter des 36. hannöver'schen Wahlkreises Rothenburg-Zewen im Landtag, ist in der vergangenen Nacht gestorben. Er war im Jahr 1818 zu Brokel geboren, studirte Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften, war dann Leiter eines Privatlehrinstituts und im Vorstand mehrerer landwirthschaftlichen Vereine. Seit 1848 betheiligte er sich im nationalen und liberalen Sinne am politischen Leben und war vielfach, auch literarisch thätig.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Jan. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Die Sekundärbahnvorlage ist heute im Abgeordnetenhaus eingegangen. Es werden im Ganzen 122,146,700 M. gefordert, darunter für die Strecke Posen-Wreschen 3,580,000 M., für Lissa-Jarotschin 3,810,000 M., für Lissa-Ostrowo 494,000 M., für Bentschen-Wollstein 1,376,000 M. (Wiederholt).

Leipzig, 18. Jan. Das Reichsgericht verwarf die Revision in dem Prozeß Dickhoff.

Pest, 18. Jan. Die „Ungarische Post" erklärt die Gerüchte von der Erschütterung des Kabinets Tisza durch das jüngste Votum des Oberhauses für ganz unbegründet. (Wiederholt.)

Paris, 17. Jan. In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über die Vorlage, betreffend die Uebernahme eines Theils der Budgets der Pariser Polizei-Präfektur auf das Ministerium des Innern fortgesetzt; Floquet bekämpte die Vorlage, der Minister des Innern trat für dieselbe ein und wies darauf hin, daß die Pariser Polizei von allgemeinem Interesse für das ganze Land sei und daß dieselbe vor den unaufhörlichen Redereien im Munizipalrathe sichergestellt werden müsse. Die Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt. In Deputirtenkreisen hält man die Annahme der Vorlage für gewiß, damit den Zänkereien zwischen der Regierung und dem Munizipalrath von Paris ein Ende gemacht werde. — Der Dienerschaft im Palais Bourbon ist der Befehl zugegangen, allen Delegirten der Arbeitersyndikate den Eintritt in den Sitzungssaal zu untersagen.

Toulon, 17. Jan. Das Transportschiff „Sarthe" ist heute mit 300 Mann, sowie mit Munition und Lebensmitteln nach Tonkin abgegangen, in Golette nimmt dasselbe noch 200 Maulthiere auf.

Kairo, 17. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung Cliffords zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern.

Newyork, 17. Jan. Der Dampfer „Germanic" von der White Star Line ist am 9. d. M. von dem Dampfer „France" von Havre unter dem 47. Breitengrad und 37. Längengrad mit zerbrochenem Schaft angetroffen und angesprochen worden. Der „Germanic" fuhr östlich, bedurfte keiner Hilfe und signalisirte: Alles wohl.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 18. Januar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist die neue Sekundärbahnvorlage.

Reichensperger begründet seinen Antrag mit dem Hinweise, daß der katholischen Kirche das Recht gewährleistet sei, ihren Kultus frei zu üben; die Aufhebung der betreffenden Verfassungsartikel habe die Katholiken hierin behindert. Es sei nicht verständlich, wie man glauben könne, durch eine Beschränkung der Rechte der Kirche die Machtstellung des Staates zu verstärken. Der Antrag wäre unnöthig, wenn das Haus noch von derselben freiheitlichen, verfassungsmäßigen Gesinnung erfüllt wäre, wenn die sich liberal nennenden Parteien nicht sich völlig von jener Fahne abgewendet hätten, welche früher die Liberalen siegreich getragen. Die vorgeschlagene motivirte Tagesordnung entspreche nicht den früheren entgegenkommenden Erklärungen der Konservativen, sie verweise nur auf weitere Konzessionen; auf Konzessionen gegenüber dem kanonischen Recht könnten und würden sich die Katholiken aber nicht einlassen. Gegen den Antrag sind 15 Redner, für denselben 7 gemeldet.

v. Hammerstein gegen den Antrag, der, als dem Verlangen des Zentrums auf Herstellung des kirchlichen Friedens durch eine Verständigung mit Rom widersprechend, nicht ernst gemeint sei und zur Rechtsunsicherheit auf kirchlichem Gebiete führe. Es empfehle sich entsprechend dem Stande der Verhandlungen mit Rom der Weg der Spezialgesetzgebung. Das Haus möge die motivirte Tagesordnung annehmen.

v. Schorlemer-Alst führt aus, die bisher gewährten Milderungen der Maigesetze brächten der wirklichen Noth noch keine Abhilfe; wenn das Volk nicht gläubig erhalten werde, breche der soziale Krieg aus. Um dies zu verhüten, möge das Haus der katholischen Kirche die verfassungsmäßigen Rechte wiedergeben.

Richter will zwar gegen den Antrag in der vorliegenden Form stimmen, wünscht aber in der Kommission eine seinen Anschauungen entsprechende Formulirung der Verfassungsartikel herbeigeführt; keine Religionsgesellschaft dürfe einen Vorzug vor der anderen haben.

Der Kultusminister ersucht das Haus, dem Antrage nicht zuzustimmen, welchen, wenn er wider Erwarten angenommen werden sollte, die Staatsregierung nicht sanktioniren werde. Die ablehnende Haltung der Regierung sei durch die Anwendung und

---

sogar, in Rußland eindringend, dort die Stellung einnahm, welche der Natur nach Baku zukam. Im Jahre 1862 lieferte dieses 50.000 Barrel, Amerika dagegen 2,500,000 Barrel, also das Fünfzigfache.

Der russischen Regierung konnte diese Thatsache nicht gleichgiltig sein, und als sie nun überdies zu der Einsicht kam, daß jenes ausländische Beleuchtungsmaterial den bisher so einträglichen Talglichthandel des Landes gründlich ruinirt hatte, entzog sie im Jahre 1872 dem lässigen Meerzoeff das Monopol und führte eine neue Ordnung ein.

Das Petroleumgebiet von Baku ward nunmehr von Sachkennern untersucht und es ergab sich, daß es sich über ein Terrain erstreckte, welches fünf Mal so groß ist, wie die Insel Wight. Der erheblichste Theil dieses werthvollen Landes gehörte der Krone; sie verlieh 270 Morgen an verdienstvolle Würdenträger zum Zeichen ihrer Gunst. So beschenkte sie z. B. den durch die Erstürmung von Kars bekannten General Lazareff mit 10 Morgen. Das übrige Grundstück ward theils verkauft, theils verpachtet.

Kaum war die Petroleum-Industrie aus ihrer Haft im Monopol entlassen, kaum athmete sie die freie Luft der Konkurrenz, so wuchsen ihr auch alsbald die Schwingen. Statt 62,500 Barrel produzirte sie im Jahre 1872 212,000 Barrel, von da stieg die jährliche Produktion in rapider Schnelligkeit auf 850,000 Barrel im Jahre 1875, in den folgenden Jahren auf 1,400,000, 2,000,000, 2,500,000, im Jahre 1879 betrug sie schließlich 3 und 1882 5 Millionen.

Die Produktion war also erheblich gestiegen, aber nun erhob sich eine neue Schwierigkeit. So leicht auch die neuen Bohrmethoden enorme Quantitäten des erwünschten Oeles ans Licht brachten, so mühselig und kostspielig war es, diese auf die Hauptmärkte Rußlands und die des übrigen Europas zu bringen. Die enormen Frachtkosten steigerten den Preis des Baku-Petroleums so sehr, daß es in Petersburg nicht mit dem über das Atlantische Meer kommenden billigen amerikanischen Erzeugniß zu konkurriren vermochte. Diese Thatsache richtete an die Petroleumland-Besitzer die dringende Mahnung zur Einrichtung einer einfacheren Beförderungsart. Doch nahmen die meisten dieser Produzenten das alte umständliche Transportsystem als einen unabänderlichen Uebelstand hin und thaten nicht das Geringste zu seiner Verbesserung. Nur eine einzige Firma, die Gebrüder Nobel, beschloß, eine Aenderung herbeizuführen. Der Chef des Hauses, Ludwig Nobel, ersann eine zweckmäßige Versendungsmethode. Doch als er seine Mitproduzenten in Baku, die Dampfschiff-Gesellschaft des Kaspischen Meeres und die Griaze-Tsaritzin-Eisenbahn-Gesellschaft für seine Absichten zu erwärmen suchte, schlugen ihm diese, obwohl er ihnen eine bedeutende Betheiligung am Gewinn bot, ihre Hilfe rundweg ab. Allgemein verspottete man in Rußland seine Ideen als ein Hirngespinnst, und so sah er sich genöthigt, sie auf eigenes Risiko durchzusetzen. Sein Projekt erforderte ein Kapital von 10 Millionen Rubel. Einen Theil der Summe zeichnete er selbst, und als er den Rest des zum Beginn der Arbeit erforderlichen Fonds von Kapitalisten erhalten hatte, die später mit ihm zur Gründung einer seinen Namen tragenden Aktien-Gesellschaft zusammentraten, begab er sich sofort an das große Werk. Dasselbe beanspruchte mehrere Jahre, ist aber jetzt in seinen wesentlichen Zügen vollendet und so erfolgreich, daß alle spöttischen Bemerkungen längst verstummt sind.

Ehedem ward die gesammte Qualität des zu Tage geförderten Rohpetroleums in Tubben von der Größe eines Barrels gefüllt und in diesen auf hohen zweirädrigen, einspännigen Karren in die Raffinerie gefahren. Nach seiner Reinigung brachte man es in Fässern erst auf die kaspischen Dampfschiffe, sodann auf die Wolgafahrzeuge und endlich auf die Eisenbahn. Nobel hat dagegen unmittelbar neben den Bohrlöchern große eiserne Reservoirs angelegt. Aus diesen Behältern läßt er das Rohpetroleum mittelst Röhren direkt in die Raffinerien leiten. Das gereinigte Oel wird in Dampfer gepumpt, die eigens zu seiner Aufnahme erbaut sind und wie schwimmende Cisternen aussehen. Die Verladung auf den Eisenbahnen geschieht in gleich einfacher Weise, denn die Waggons sind ebenfalls gigantische Petroleumbehälter.

Zur Zeit verwenden die Gebrüder Nobel etwa 12 Petroleumdampfer auf dem Kaspischen Meer und 30 auf der Wolga. Außerdem lassen sie noch von 30 gecharterten Schonern die Rückstände des destillirten Oeles, welche als Brennmaterial gute Dienste leisten, nach der Wolga und den persischen Hafenplätzen schaffen. In Baku und in Tsaritzin besitzen sie große Reservoirs: die Zahl ihrer allzeit in Betrieb stehenden Waggons beläuft sich auf 1400 und auf den Bahnhofsstationen in Petersburg und in mehreren anderen großen russischen Städten haben sie geräumige Magazine zur Lagerung und Vertheilung ihres Petroleums erbaut.

Wie sich denken läßt, hat dieser großartige Erfolg die Augen mancher Kapitalisten auf sich gelenkt. Die Gebrüder Nobel werden in ihrer Einzelstellung nicht lange unangefochten bleiben. In Moskau hat sich z. B. eine konkurrirende Aktiengesellschaft gebildet, welche eine Anzahl Dampfer zum Transport von 1½ Millionen Barrel jährlich zu stellen denkt. Andere Unternehmer haben den Gedanken gefaßt, das Röhrensystem weiter auszudehnen. Man spricht davon, eine Röhre von Baku durch den Kaukasus nach dem Schwarzen Meere und eine andere Leitung die Bahn entlang von Baku nach Batum herzustellen. Und wenn diese ein bedeutendes Kapital erfordernden Pläne bis jetzt nicht zur Reife gediehen sind, so hält man sie in Rußland nur für eine Frage der Zeit, die über kurz oder lang gelöst wird. In Folge dessen hat sich in Odessa aus einer Anzahl einheimischer Kaufleute und einem Franzosen eine Schifffahrtsgesellschaft gebildet, um mit Hilfe von neun Dampfern eine regelmäßige Geschäftsverbindung zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres und Marseille einzurichten. Schon jetzt fahren drei Cisternen-Dampfer mit Baku-Petroleum zwischen Poti und dem Schwarzen Meere hin und her und mehrere Tausend Barrels sind nach Trebizond und Konstantinopel geschafft. Die Gebrüder Nobel haben außerdem einen Agenten nach Indien gesandt, der eine Oeldampfschifffahrt zwischen Baku und Bombay einleiten soll.

Der Oelreichthum übertrifft den von Pennsylvanien um ein bedeutendes. Man braucht nur die Erdkruste zu ritzen, so quillt der Leuchtstoff schon hervor. Unser Berichterstatter sagt, die Petroleumregion von Baku umfaßt 1200 engl. Quadratmeilen, und bis jetzt sind nur ein halbes Dutzend Quadratmeilen in Betrieb genommen. Man glaubt sogar, daß das Kaspische Meer auf seiner ganzen Strecke von Baku nach Krasnavodok auf einer petroleumhaltigen Strecke ruht, denn die Quellen finden sich an beiden Gestaden des Sees in gleicher Stärke vor und an seichten Stellen sammelt sich das aus dem Meeresbett aufsteigende Naphta auf dem Wasserspiegel und kann leicht entzündet werden. Der im Kampfe gegen den egyptischen Mahdi im Sudan gefallene englische Kriegskorrespondent O'Donovan schildert in seinem interessanten Werke „The Merv-Oasis" die Eigenart des Baku-Gebietes mit lebhaften Farben. Er schreibt: In der Umgegend von Baku ist der Boden durch das von selbst aufsteigende Naphta ganz und gar durchfeuchtet. An manchen Orten haben diese Ergüsse die Erde in eine Art Asphalt verwandelt, das an kalten Tagen hart ist, an Sommermittagen aber so weich wird, daß man zolltief einsinkt. Die Straßen werden nicht mit Wasser, sondern mit den groben, schwarzen Rückständen des Petroleums besprengt. Diese bannen den Staub zwei Wochen lang auf das Wirksamste. Auf dem Fahrwege bildet sich eine vier, fünf Zoll dicke braune Staubschicht, und auf dieser gleiten die vielen Phätons und andere Fuhrwerke so geräuschlos dahin, daß der Fußgänger gar leicht überfahren werden kann. Die bei Nord- und Westwind von Gasen erfüllte Luft giebt wie die Erde und das Wasser Zeugniß von den Feuergeistern, die unter dem Erdboden hausend, nur der Befreiung warten, um sich dem Menschen nützlich zu erweisen. Fürwahr Peter der Große that einen guten Fischzug, als er Baku mit seinem Netze fing!

Unser Berichterstatter schließt sein Kapitel über diese merkwürdige Stadt mit den Worten: Eine Fülle der verschiedenartigsten Zukunftspläne umgiebt das geschäftige Baku. Die Petroleum-Industrie hat den Kaukasus bereits galvanisirt und das Fundament zu Rußlands Macht am Kaspischen Meere gelegt. Die Petroleumregion bildet gerade die Mitte der großen naturgemäßen Heerstraße vom Orient zum Abendlande. Sie versorgt, die Kohlenheizung verdrängend, die Kaspischen Dampfer, die Kaukasischen Lokomotiven und die Steamer des Schwarzen Meeres mit Brennmaterial. Aus ihrer gigantischen Vorrathskammer wird sie dereinst mit Leichtigkeit jenen Bahnzügen, die über die holzarmen Ebenen von Persien, Armenien u. s. w. dahingleiten werden, mit Heizmaterial versorgen. Wenn jemals die Transkaspische Bahn sich bis nach Indien ausdehnt, so wird sie nicht nur die dazu erforderlichen Lokomotiven speisen, sondern auch den russischen Städten und Festungen auf jenem Wege Feuerung bringen. Die jedes Brennmaterials entbehrenden Bewohner von Khorassan und Afghanistan werden das Baku-Petroleum mit Dank aufnehmen. Es wird die kalten Behausungen der Afghanen erwärmen, die Städte Herat, Candahar, Ghuzni Cabul erleuchten und nach Indien auf Eisenbahnen oder in Cisternendampfern vordringend, den Abendverkehr in den Bazars von Delhi, Allahabad, Kalkutta und Madras erleichtern.

Auslegung bedingt, welche die katholische Kirche den aufgehobenen Artikeln gegeben habe, und welche auch die Antragsteller denselben wieder geben wollten. Die Artikel hätten stets Schwierigkeiten herbeigeführt, namentlich nach Erwerbung der neuen Provinzen, wo die Verhältnisse besser, als in den alten geordnet gewesen seien; die Artikel jetzt wiederherzustellen, würde ein schwerer politischer Fehler sein. Ueber die Begnadigung des Bischofs von Münster könne er bei der augenblicklichen Lage der Angelegenheit nicht sprechen, die Begnadigungs-Ordre für den Kölner und den Posener Erzbischof würde von den Ministern kein einziger unterzeichnen, sie liege nicht im Interesse des Staates, des kirchlichen Friedens, den man nicht von Jahr zu Jahr, sondern auf längere Zeit haben wolle. Anlangend die Verhandlungen mit Rom sei die Regierung entschlossen, selbstständig mit Verbesserungen vorzugehen, die Regierung werde sich dabei durch Anträge und Agitationen nicht drängen lassen, und in ihrem Vorgehen dadurch nur aufgehalten werden. Das Ministerium sei bemüht, die Last zu tragen, welche ihm die Aufgabe auflege, die Grenzen der Machtbefugnisse zwischen Staat und Kirche inne zu halten, es werde nicht das letzte sein, das diese Last trage, wolle aber seinen Nachfolgern die Last erleichtern.

Windthorst erblickt in der Rede des Ministers den Beginn neuer Kämpfe; die Katholiken würden nicht nachlassen, bis sie die volle Freiheit der Kirche wiedererlangt hätten. Weshalb die Erzbischöfe von Posen und Köln nicht zurückberufen würden, sei unerfindlich; die fortdauernde Sperre der beiden Diözesen sei ungerechtfertigt und ein unwürdiges Mittel, die Resignation der beiden Erzbischöfe zu veranlassen. Windthorst ersucht den Minister, wenn der Antrag nicht angenommen werde, eine Vorlage über eine umfassende organische Revision der Maigesetze zu machen.

Die Kommissions-Berathung wurde abgelehnt.

In der zweiten Lesung spricht Stöcker gegen den Antrag.

Fortsetzung morgen.

Madrid, 18. Jan. Dem Vernehmen nach betrachten die Minister das Kortesvotum nicht als ihre Demission nach sich ziehend, sie wollten dem Könige die Auflösung der Kortes anrathen und erst demissioniren, wenn der König die Auflösung ablehne.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 3 der **„Gefiederten Welt"**, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Berlin, Louis Gerschel), enthält: Noch einige Züchtungen im Jahre 1883. — Beiträge zur Kenntniß der Vögel Madagaskars: Die Couás. — Die Sumpfohreule. — Zur Kanarienzucht (Fortsetzung). — Briefliche Mittheilungen.— Anfragen und Auskunft. — Aus den Vereinen: Magdeburg; Zeitz; Wollin; Ausstellungen. — Mancherlei. — Briefwechsel. — Anzeigen.

* Heft 15/16 der **Deutschen Roman-Zeitung**, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin hat folgenden Inhalt: „Ohne Heimath und Glauben." Roman von Detlef Stern (Fortsetzung). — „Im Banne der Dritten Abtheilung." Zeit-Roman von *** (Schluß). — Feuilleton: „Poesie." Von H. Friedrichs. — Kindergesellschaften. Von Bertha Meyer. — Altorientalische Lebensweisheit. — Der Glaube im Wissen von der Natur. Von O.. v. L. — Literaturgeschichte. (Braun's „Lessing im Urtheile seiner Zeitgenossen"; Franz Hirsch „Geschichte der deutschen Literatur"; Sauer „Geschichte der italienischen Literatur"). — Zwiegespräch nach dem Englischen nach Fr. X. Seidl. — Licht und Farbe von J. Ludewig. — Aus der literarischen Folterkammer. Von O. v. L.— Unterhaltungsschriften. — Aus dem Leben für das Leben. Von O. v. L. — Miscellen. — Briefkasten. — An unsere Leser.

* **„Deutsche Jugend"**, herausgegeben von Julius Lohmeyer (Verlag von Alphons Dürr in Leipzig). Mit dem Januarheft dieser anerkannt vorzüglichen illustrirten Unterhaltungsschrift für Knaben und Mädchen beginnt ein neues Quartalsabonnement (nur 3 Mark). Dieses erste Heft bringt einen warmen Neujahrsgruß des Herausgebers, eine in hohem Grade die Jugend begeisternde Erzählung: Jaroslaus von Zasmuk von Johan v. Wildenradt, mit Illustrationen von J. Watter. Das zu den jungen Herzen sprechende frische Charakterbild Ludwig Richters von Georg Rietschel, mit zahlreichen herrlichen Bildern des Altmeisters, ferner eine innige und wahrhaft erhebende Weihnachtsgeschichte: Ehre sei Gott in der Höhe! von Julius Lohmeyer; außerdem „Eine Weihnachtskrippe" von R. Falk, Räthsel und Verstandesübungen von Robert Löwicke und Adolf Nagel, heitre Gedichte von Johannes Trojan u. a., illustrirt von W. Claudius und L. Richter. — Die nächsten Hefte stellen u. a. die Jugendgeschichte Kaiser Wilhelms von Fedor von Köppen, mit Illustrationen von H. Lüders, Erzählungen von A. Godin und Werner Hahn, Naturbilder von A. W. Grube, illustrirt von Fedor Flinzer, Balladen von Julius Sturm u. s. f. in Aussicht. Diese gediegene Zeitschrift, der, wie wir sehen, unsere besten Autoren ihre Kräfte dauernd widmen, welche bereits den 23. Band erreicht hat und das Entzücken der Jugend ist, bedarf wohl kaum noch einer Empfehlung für gewissenhafte Eltern.

Locales und Provinzielles.

Posen, 18. Januar.

d. [Der Coadjutor für den Kardinal Ledochowski.] Verschiedene Zeitungen bringen die Nachricht, daß von der preußischen Regierung der frühere Feldpropst Ramszanowski, gegenwärtig in Oliva bei Danzig, und der Prälat Aßmann, Propst an der Hedwigskirche zu Berlin, zu der Stelle eines Coadjutors des Kardinals Grafen Ledochowski für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen in Vorschlag gebracht worden seien. Der „Kuryer Pozn." erklärt, daß seine Quelle, aus der er auch seine letzte Nachricht aus Rom gegeben habe, von den beiden genannten Kandidaturen Nichts erwähne. Bekanntlich ist diese Quelle das Bureau des Kardinals Grafen Ledochowski.

r. **Deutsche Reichsfechtschule.** Gestern Abend um 8 Uhr fand in dem Restaurant Kuhnke eine Versammlung der Fechtmeister des hiesigen Verbandes der Deutschen Reichsfechtschule zwecks Wahl eines neuen Vorstandes statt. Nachdem Herr Intendanturrath Zander die Sitzung eröffnet hatte, wurde derselbe auch für diese Versammlung zum Vorsitzenden gewählt. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden alle früheren Vorstandsmitglieder und zwar die Herren: Intendanturrath Zander, 1. Vorsitzender, Reichsbank-Kassirer Schwidtal, 2. Vorsitzender, Lehrer C. Sommer, Schriftführer und Kaufmann Bruno Ratt, Kassirer, einstimmig wiedergewählt. Auf Antrag des Vorstandes, dem bei dem steten Steigen der Mitgliederzahl, das naturgemäß eine höhere Arbeitskraft erheischt, die Geschäftsführung bei Behinderung des einen oder des anderen Mitgliedes oft recht drückend war, wurde noch die Wahl eines fünften Vorstandsmitgliedes, eines Revisors, vorgenommen, welche einstimmig auf den Kaufmann und Rittergutsbesitzer Hermann Rosenfeld fiel, welcher dieselbe annahm. Damit war die Tagesordnung für die Fechtmeister-Versammlung (denn nur solche sind berechtigt, an der Vorstandswahl Theil zu nehmen) erledigt und es wurde jedoch noch auf Antrag eines Mitgliedes eine Vergnügungs-Kommission bestehend aus den Herren Fleischermeister Adolf Cohn, Restaurateur Richard Fischer und Kaufmann Gumpel gewählt. — An die Fechtmeister-Versammlung schloß sich um 9 Uhr die ordentliche General-Versammlung für sämmtliche Vereinsmitglieder an, bei welcher der Bericht über das verflossene Geschäftsjahr erstattet wurde, derselbe wurde von dem Schriftführer des Vorstandes, Lehrer C. Sommer, gegeben. In ausführlicher Weise gab derselbe ein Bild über den jetzigen Stand der Vereinsangelegenheiten und rekapitulirte in Kürze noch einmal die wichtigsten Vorkommnisse und Beschlüsse des verflossenen Jahres. Wir entnehmen dem Geschäftsberichte Folgendes: Die Zahl der Fechtschulen betrug Ende vorigen Jahres 127, die der Fechtschüler und Fechtschülerinnen 2720; die Soll-Einnahme belief sich auf 2016,10 M.; von dieser Summe gingen ab 67,11 M. für die laufenden Ausgaben, 31,80 M. für zurückgeschickte Karten und 206,20 M. an Außenständen der säumigen Fechtmeister. Es blieben also 1710,99 M., welche an die Reichsoberfechtschule abgeliefert worden sind. Dieselbe hat bereits die Revision der spezialisirten Abrechnung vorgenommen und dem Vorstande Decharge ertheilt. Was die Thätigkeit des hiesigen Verbandes anlangt, so wurden im Ganzen 15 Vorstandssitzungen, 9 Fechtmeister-Versammlungen und im Vereine mit dem Vorstande eine große Anzahl von Kommissions-Sitzungen, letztere zur Veranstaltung des Festes und der Weihnachtsbescheerung abgehalten. Auf Antrag des Vorsitzenden dankte die Versammlung dem Referenten für seinen erschöpfenden Bericht durch Erheben von den Sitzen und die Sitzung wurde gegen 10 Uhr geschlossen. Nach derselben blieben die Vereinsmitglieder noch in ungezwungener Unterhaltung bis gegen 12 Uhr beisammen, wobei u. A. eine humoristische Auktion veranstaltet wurde, welche der Fechtkasse 28,50 Mark einbrachte.

r. **Das Einquartierungswesen** der Stadt Posen ist durch ein von der königl. Regierung unter dem 9. August bestätigtes Ortsstatut, betr. die Vertheilung der Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, geregelt worden. Außer den für vorübergehende Belegung nöthig gewesenen Quartieren wurden zur dauernden Belegung für die Zeit vom April bis Ende September 1882 Quartiere für 1285 Köpfe, für die Zeit vom Oktober 1882 bis Ende März 1883 Quartiere für 769 Köpfe, und die nöthigen Reserve-Quartiere erfordert. Die Entlastung der Bürgerquartiere trat in Folge Belegung der bei Bartholdshof erbauten neuen Kasernen ein. Die einzelnen Grundstücke, im Ganzen 836, konnten mit ½ bis 7 Mann belegt werden. Die Quartiere wurden entweder von den Hausbesitzern selbst hergegeben, oder auf Kosten der letzteren durch das Servisamt beschafft; nur die Ausgaben für die Unterbringung der Offiziere in Höhe von 1393 M. und Begleitkommandos mit 7 M. wurden aus Kämmereimitteln bestritten. Aus der Staatskasse wurden an Servis 25,522 M. gezahlt, und in gleicher Höhe an die Quartiergeber gezahlt, bezw. auf die gewährten Offizierquartiere bei der Kämmereikasse verrechnet. Diejenigen Hausbesitzer, welche Einquartierung nicht selbst getragen, sondern ausgemiethet haben, zahlten pro Mann und Monat 2 M. als Zuschuß zu dem Staatsservis.

⊕ **Gegen die für Waarenproben** festgesetzte ermäßigte Taxe von 10 Pf. bis zum Gewichte von 250 Gr. werden nach der Postordnung nur solche Waarenproben zuzulassen, die keinen eigenen Kaufwerth haben und nach ihrer Beschaffenheit, Form und Verpackung zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind. Hiernach dürfen Gegenstände, wie kleine Tücher, Shawls, Handschuhe, Stickereien, Uhrfedern u. s. w. nur dann als Waarenproben versandt werden, wenn sie zuvor auf geeignete Weise unwerthig gemacht worden, derart, daß sie nicht mehr die Eigenschaft eines Verkaufsartikels haben, vielmehr nur noch als „Muster ohne Werth" anzusehen sind. Probensendungen, welche den Vorschriften nicht entsprechen, werden seitens der Postanstalten nicht abgesandt, oder, wenn sie gleichwohl zur Beförderung gekommen, dem Adressaten nicht zugestellt, sondern an den Absender zurückgesandt. — Ebenso werden Drucksachen-Sendungen behandelt, welche zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe eingeliefert werden, aber verbotene Zusätze 2c. erhalten. — Wir bemerken hierbei, daß ein Buchhändler, welcher wiederholt Drucksachen mit unzulässigen Zusätzen zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe eingeliefert hat, kürzlich seitens eines königlichen Schöffengerichts wegen Betrugsversuchs in 14 Fällen zu einer Geldstrafe von je 15 M., im Ganzen 210 M. bezw. im Unvermögensfalle zu 21 Tagen Gefängnißstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist.

r. **Licentiat Michalski** sollte nach Angabe des „Westpreußischen Volksblatts", welche auch von der hiesigen polnischen Presse wiederholt wurde, zum katholischen Religionslehrer in Deutsch-Krone berufen worden sein (s. Nr. 40 der Pos. Ztg.) Diese Nachricht bestätigt sich nicht, und zwar aus dem Grunde, weil, wie uns von betheiligter Seite geschrieben wird, „bei den in unserer Provinz obwaltenden Diözasenverhältnissen die Anstellung besonderer Religionslehrer an höheren Unterrichtsanstalten zur Unmöglichkeit geworden sei." — Wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, ist die irrthümliche Nachricht wahrscheinlich dadurch entstanden, daß vor anderthalb Jahren beim Geistlichen Michalski angefragt worden ist, ob er die erwähnte Stelle anzunehmen bereit sei, worauf er jedoch ablehnend geantwortet habe.

r. **Im Volkstheater** treten seit Kurzem zwei neu engagirte Kräfte auf, welche beide in ihrem Genre etwas durchaus Originelles leisten, der Karrikaturmaler und Schnellzeichner Mr. Henry Whigelt, und die Taubenkönigin Miß Lizzie. Der Karrikaturmaler und Schnellzeichner Mr. Henry Whigelt, welchem vom Professor Camphausen in Düsseldorf das Attest ausgestellt worden ist, „daß seine Zeichnungen von einer außergewöhnlichen Begabung für technische Gewandtheit zeugen" malt unter den Klängen der Musik an einer Staffelei mittelst Pastellfarben in großem Maßstabe theils Charakterköpfe, theils Landschaften, wobei er 3—5 verschiedene Farben benutzt. Die Charakterköpfe werden in der außerordentlich kurzen Zeit von ¾ Minuten hergestellt, während die Landschaften eine Zeit von 4 bis 5 Minuten beanspruchen. In den Köpfen gelangt der betreffende Charakter in prägnanter, wenn auch karrikirter Weise zum Ausdruck, und ebenso zeichnen sich die Landschaften durch Stimmung aus. — Die Taubenkönigin Miß Lizzie führt 14 vorzüglich dressirte Tauben vor, welche jedem ihrer Winke und Zurufe folgen und stets zu ihrer Herrin und „Königin" zurückkehren. Die niedlichen Thierchen sind zu mancherlei Kunststücken abgerichtet, und bringen z. B. eine liegende Trommel in rollende Bewegung; in der fernsten Ecke des Saales losgelassen, fliegen sie sämmtlich, von ihrer Herrin mit ihren Namen angerufen, auf diese zu, setzen sich auf ihren Schultern und Armen nieder und verbleiben hier auch, während ihre Herrin im raschesten Tempo tanzt. Diese hübsche Produktion ruft stets den lebhaftesten Beifall hervor.

r. **Die Anzahl der Geburten** in der Stadt Posen betrug im Jahre 1882/83: 2498; die meisten davon entfielen auf die Monate April (244), Januar (242), August (241), die wenigsten auf die Monate: Mai (161), Dezember (165), Juni (174). Von den 2498 Geborenen waren 1277 männliche, 1221 weibliche; 91 todtgeborene, 2407 lebendgeborene; 774 evangelische, 1559 katholische, 165 mosaische; 32 Zwillingspaare, von diesen in 11 Fällen je 2 Knaben, in 12 Fällen je 2 Mädchen, in 9 Fällen je 1 Knabe und 1 Mädchen.

* **Besitzwechsel.** Die dem verstorbenen Maurermeister Fiebig gehörigen, zusammenhängenden Grundstücke Schützenstraße 23/24 und und Kopernikusstraße 2 sind für den Kaufpreis von 166,500 M. in den Besitz des Kaufmanns Jerzykiewicz übergegangen.

r. **Eine Wittwe,** welche in dem Hause Thurmstraße 9 wohnte, wurde am 17. d. Mts. in ihrer Wohnung todt im Bette gefunden, und zwar ist der Tod in Folge Gehirnschlages erfolgt. Da die Verstorbene seit dem 12. d. Mts. nicht gesehen wurde, so ist anzunehmen, daß sie in der Nacht vom 11. bis 12. d. Mts. gestorben ist. Sie stammt aus Elbing und war 73 Jahre alt.

r. **Etwa dreißig schulpflichtige Kinder,** meistens aus dem Stadttheile jenseits der Warthe und aus Jerzyce, welche heute auf dem Wochenmarkte sich zu schaffen machten, theils um Waaren abtragen zu helfen, theils auch um kleine Gelegenheitsdiebstähle, besonders Taschendiebstähle zu verüben, wurden durch Schutzmänner in Zivilkleidung abgefaßt und nach der Polizei-Direktion gebracht, von wo sie alsdann nach Feststellung ihrer Persönlichkeit den betreffenden Schulen zugeführt wurden.

r. **Verhaftet** wurde gestern ein Straßenjunge, welcher einem Realschüler absichtlich ein Stück Glas an die rechte Backe warf, so daß die Haut durchschnitten wurde und stark Blut floß.

□ **Ostrowo**, 18. Jan. [Bürgermeisterwahl.] Gestern fand die Wahl des neuen Bürgermeisters in üblicher Weise statt. Zwischen den drei zur engeren Wahl gestellten Kandidaten, den Herren Bürgermeister Schuder, Kämmerer Lehninger und ein Kandidat aus Grünberg, hatte der erstere von 16 Stimmen 8, die letzteren beiden je 4 Stimmen erhalten. Da nun keiner die absolute Majorität erlangt hatte, wurde eine zweite Wahl vorgenommen, welche dieselben Resultate ergab. Nun mußte einer der letzten beiden mit Herrn Schuder zur engeren Wahl kommen und das Loos entscheiden. Dies traf Herrn Lehninger, der nun mit Herrn Schuder in die Wahl kam. Da nun jeder der beiden je 8 Stimmen erhielt, wurde wieder zur Losung geschritten, wobei Herr Kämmerer Lehninger Sieger blieb.

□ **Fraustadt**, 17. Jan. [Unser Bürgermeister Herr Maschke] beabsichtigt mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand zu treten und hat gestern in der Magistratssitzung seinen Wunsch schriftlich niedergelegt. Derselbe bekleidet seit ca. 30 Jahren das Amt als Bürgermeister unserer Stadt.

8 **Buk**, 16. Jan. [Kindertheater.] Heute fand im Saale des Herrn Falk zum Besten der hiesigen Ortsarmen unter Leitung der Kindergärtnerin Frl. Levyn eine von ihren Schülern gegebene Theatervorstellung statt, deren Ertrag sich auf über 80 Mark belief. Die Leistungen der Kleinen befriedigten das Publikum außerordentlich.

Wronke, 16. Jan. [Landwehrverein.] Der hiesige Landwehrverein hielt am vergangenen Sonntage im Lokale des Kameraden Kober seine ordentliche Generalversammlung ab, die etwa von 40 Mitgliedern besucht war, während der Verein mit Einschluß der zuletzt beigetretenen 71 Angehörige zählt. Die vom Kassirer Kameraden Sandau gelegte Rechnung ergab einen Kassenbestand von 749,90 M., welcher theils baar, theils in einem Sparkassenbuche als vorhanden nachgewiesen wurde. Zwei der infolge abgelaufener Amtsdauer ausgeschiedene Vorstandsmitglieder, die Kameraden Sandau und Kober, wurden fast einstimmig wiedergewählt. Rücksichtlich eines Vereinslokales entschied sich die Generalversammlung für das bisherige Lokal, nämlich für den seit einigen Wochen in den Besitz des Herrn Lucke übergegangenen früher Forbrich'schen Gasthof. Am 16. k. M. wird der Verein im Konradi'schen Hotel einen Winterball veranstalten, für welchem der Vorstand das Nähere festzusetzen hat. Im verflossenen Vereinsjahre hat der Verein keines seiner Mitglieder durch den Tod verloren, doch sind infolge von Krankheitsfällen Unterstützungen gezahlt worden. Vor dem Schlusse der Generalversammlung traten noch mehrere ehemalige Militärs dem Vereine bei, und dann wurde jene mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser nach etwa zweistündiger Dauer geschlossen.

Samter, 17. Jan. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der am 12. d. M. stattgehabten Sitzung unserer Stadtverordneten, der ersten in diesem Jahre, wurde Kaufmann Simon Blum wieder zum Vorsitzenden und das neu eingeführte Mitglied Apotheker Nolte zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Joseph Holländer wieder zum Schriftführer und Kaufmann W. Krüger zu dessen Stellvertreter gewählt. Zum Schiedsmann für den Stadtbezirk wurde Bürgermeister Hartmann und zu dessen Stellvertreter der Vorwerksbesitzer Kunkowski einstimmig gewählt. Nachdem die hiesige Garnison nach Posen verlegt worden, ist die Frage entstanden, was aus der Militärhauptwache, welche doch nur den Markt verunstaltet, nunmehr werden soll. In der Versammlung waren die Meinungen darüber verschieden. Einige wollten, daß drei Läden darin eingerichtet werden, Andere die Einrichtung eines Ladens und eines Spritzenhauses, und wieder Andere die Entfernung des ganzen Baues vom Markte und die Aufstellung eines Spritzenhauses auf einem anderen Platze der Stadt. Letzteres wünscht ein großer Theil der Einwohner, zumal der Marktbewohner, und haben dieserhalb beim Magistrate petitionirt. Die Versammlung beschloß, die ganze Angelegenheit einer Kommission zu überweisen.

×× **Wreschen**, 17. Jan. [Landwehrverein.] Eine außerordentliche Generalversammlung hielt vor einigen Tagen der hiesige Landwehr-Verein in dem Vereinslokale bei Herrn Meltzer ab, an welcher 36 Mitglieder Theil nahmen. Kreis-Steuereinnehmer Prem.-Lieutenant Zeidler, welcher in Vertretung des Vorsitzenden, Domänenpächters Hauptmann Naumann zu Mikuschewo, die Versammlung leitete, machte vor Eintritt in die Tagesordnung darauf aufmerksam, daß es nicht richtig sei, die Namen von zu ernennenden Ehrenmitgliedern vorher in öffentlichen Blättern zu publiziren, da hierdurch den Beschlüssen der Generalversammlung vorgegriffen würde und dem Vereine leicht Ungelegenheiten bereitet werden könnten; er bat daher die Zeitungs-Korrespondenten, künftig nur über solche Sachen zu referiren, welche bereits beschlossen wären, oder wenigstens nicht einzelne Personen beträfen. Hierauf wurde das Vereinsstatut einer Revision unterworfen und wurden die Vorschläge des Vorstandes, nachdem ein Antrag des Kameraden Hugo Ehrenfried auf Ueberweisung der Angelegenheit an eine Kommission mit überwiegender Majorität abgelehnt worden war, auf Vorschlag des Kameraden Privatsekretär Sabiers einstimmig angenommen. Die angenommenen Aenderungen beschränken sich lediglich auf den Titel II. des Statuts, betreffend die Mitgliedschaft, und ist das beschlossene Nachtragsstatut zunächst dem königlichen Landrathsamte hierselbst zur Bestätigung vorgelegt worden. Der zweite Beschluß der Generalversammlung, die Ernennung eines Ehrenmitgliedes betreffend, wird erst nach Bestätigung des Nachtragsstatuts perfekt. Nachdem noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten besprochen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Kameraden begeistert einstimmten, geschlossen.

V. **Samotschin**, 17. Jan. [Der Damm- und Brückenzoll auf der Straße Samotschin-Weißenhöhe.] Auf die im September v. J. von hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden an den Oberpräsidenten gerichtete Petition, betreffend die Aufhe-

hung des Damm- und Brückenzolles auf der Straße von Samotschin nach Weißenhöhe ist nunmehr eine Verfügung der königl. Regierung zu Bromberg ergangen, nach welcher die Auflösung der gedachten Berechtigung zur Zeit noch nicht erfolgen könne, da der Besitzer des Dominiums Samotschin, Rittergutsbesitzer Brendel, als Berechtigter eine zu hohe Entschädigungssumme fordere, welche für ein lokales Interesse nicht aufgewendet werden könnte. Die Regierung will jedoch später nochmals mit Herrn Brendel in Unterhandlung treten.

II **Bromberg,** 17. Januar. [Einführung. Prozeß Beleites. Verhandlung gegen Szkolny.] Am vergangenen Sonntag hat die feierliche Einführung des Pastors Reichert als vierten Prediger an der evangelischen Kirche hierselbst stattgefunden. — Nach einer heute hierher gelangten telegraphischen Mittheilung hat das Reichsgericht in Leipzig die Revision gegen das Erkenntniß in der Beleites'schen Strafsache verworfen. Es bleibt nun bei dem Erkenntnisse der hiesigen Strafkammer, nach welchem B. eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren zu verbüßen hat. — Zu der Verhandlung gegen Szkolny welche am Sonnabend stattfindet, erfolgt der Eintritt nur durch Karten. Ueberhaupt soll von der nächsten Schwurgerichtsperiode ab der Eintritt zu den Sitzungen nur per Karten, welche vom Gerichte ausgegeben werden, erfolgen.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 17. Jan. [Reichsgerichtsentscheidung.] Der Kaufmann S. in K. war im September v. J. von dem hiesigen Schwurgericht des fahrlässigen Meineides für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Hiergegen legte der Vertheidiger Revision ein und stützte dieselbe darauf, daß den Geschworenen die Akten bezw. die in denselben befindliche Verhandlung, welche die Eidesnorm enthielt, in das Berathungszimmer mitgegeben worden waren, während nicht die ganze Verhandlung, sondern nur die Eidesnorm im Hauptverhandlungstermin zur Lesung gebracht worden war. Das Reichsgericht hielt die Revision für begründet, hob das Urtheil auf und verwies die Sache noch einmal vor das Schwurgericht, indem es ausführte, daß die Zulässigkeit, den Geschworenen Beweisstücke in das Berathungszimmer mitzugeben, auf solche Gegenstände hat beschränkt werden sollen, welche ihnen zum Zwecke der Augenscheinseinnahme in der Hauptverhandlung vorgelegt waren. In betreff solcher Beweisstücke hat den Geschworenen eine wiederholte Besichtigung während der Berathung ermöglicht werden sollen und es ist deshalb bezüglich ihrer gestattet worden, sie den Geschworenen in das Berathungszimmer mitzugeben, indem man angenommen hat, daß hiermit eine Gefährdung des Grundsatzes, daß das Urtheil nur auf das Ergebniß der mündlichen Verhandlung gestützt werden dürfe, verbunden sein könne. Im vorliegenden Falle erscheint es nicht ausgeschlossen, daß bei dem Wahrspruche der Geschworenen auch derjenige Theil des Protokolls berücksichtigt worden ist, welcher nicht durch Verlesung zum Gegenstande der mündlichen Verhandlung gemacht worden war.

✳ **Posen,** 18. Jan. [Schwurgericht.] Bei der am 21. d. Mts. unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Franke beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Montag, 21. Januar, gegen den Arbeiter Ignatz Jaster aus Mur.-Goslin wegen Meineides (Vertheidiger Referendar Peine) und gegen das Dienstmädchen Ludowika Franiak aus Slupce wegen desselben Verbrechens (Vertheidiger Referendar Magener). Dienstag, 22. Januar, gegen die Dienstmagd Katharina Musielak aus Ostrowieczno wegen Kindesmordes (Vertheidiger Referendar Hundrich). Mittwoch, 22. Januar, gegen den Kaufmann Adolph Skurnik aus Kurnik wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Salz). Donnerstag, 24. Januar, gegen die Wirthssöhne Robert und Hermann Woltmann aus Boruchowo wegen Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt v. Głębocki). Freitag, 25. Januar, gegen die Dienstmagd Aniela Palaczyk aus Kostrzyn wegen Kindesmordes (Vertheidiger Referendar Albinus). Sonnabend, 26. Januar, gegen den Gastwirth Friedrich Rudolph aus Senkowo wegen Meineides (Vertheidiger Referendar Dr. Gerhardt). Als Geschworenen werden fungiren die Herren: Ober-Steuerkontroleur Karl Kittel aus Schrimm, Oberamtmann Moritz Student aus Albrechtshof, Architekt Richard Wilke von hier, Kaufmann Hermann Kirsten von hier, Rittergutsbesitzer Anton Joachimowicz aus Sabaczewo, Gutsbesitzer Bruno Heinrich aus Maslowo, Kreissekretär August Kieczek aus Obornik, Domänenpächter Carl Pulst aus Trebisheim, Maurermeister Gottlieb Wegner von hier, Brauereibesitzer Julius Hugger von hier, Gutsbesitzer Emil Hepner aus Radom, Zimmermeister Albrecht Möglin von hier, Gutspächter Heinrich v. Trampczynski aus Biernatki, Regierungsbaumeister Konst. Promnitz von hier, Kaufmann Wladislaus Wache von hier, Gutsbesitzer Gustav Flügge aus Krzyzownik, Rittergutsbesitzer Freiherr Georg von Massenbach aus Pinne, Rittergutsbesitzer Nepomucen v. Keszycki aus Blociszewo, Reichsbank-Assistent Otto Meyer von hier, Gutsbesitzer August Wege aus Kaczyna, Lieutenant a. D. Friedrich Hagena aus Sendzin, Brauereibesitzer Alfons Hugger, Gymnasiallehrer Dr. Laßmann und Realgymnasiallehrer Dr. Joseph Beck von hier, Forst-Verwalter Friedrich Emil Schnieber aus Weinberg, Kaufmann Friedr. Gerlach aus Neustadt bei Pinne, Kaufmann Paul Hill, Geschäftsführer Stanislaus Krzyzanowski, Seminarlehrer Gustav Thomas und Spediteur Wladimir Cynka von hier.

II **Bromberg,** 17. Jan. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde wegen wissentlichen Meineides gegen die Kaufmannsfrau Cäcilie Blumenthal geb. Schmoller aus Schulitz verhandelt. Der Ehemann der Angeklagten stand mit dem früheren Besitzer Keßling in Czarnowo in Geschäftsverbindung und war demselben im Herbste 1878 für geliefertes Getreide 3000 M. schuldig geworden und hatte ihm hierüber einen Wechsel gegeben. Da Keßling inzwischen erfahren hatte, daß Blumenthal mit seiner Ehefrau in getrennten Gütern lebte, so verlangte er von dem Ehemann, daß auch dessen Frau, die Angeklagte, den Wechsel unterschreiben sollte. Die Angeklagte wollte sich anfänglich hierauf nicht einlassen, sondern erklärte, den Wechsel nur mit Bewilligung ihres Vaters zu unterschreiben. Am 2. Oktober 1878 erschien Keßling in der Blumenthal'schen Wohnung, um die neuen Wechsel, denn es war inzwischen verabredet worden, daß bei der Prolongation des Wechsels aus dem einen Wechsel drei gemacht werden sollten, in Empfang zu nehmen. Dieselben wurden von dem Kaufmann Schmoller, dem Vater der Angeklagten, ausgefüllt und von dem Kaufmann Blumenthal unterschrieben. Keßling verlangte darauf, daß die Wechsel nunmehr auch von der Angeklagten unterschrieben werden sollten; darauf erwiderte diese, daß sie erst ihren Mann fragen müsse. Sie verließ die Stube, kehrte nach einigen Minuten zurück, setzte sich an den Tisch und unterschrieb die Wechsel. Am 25. Januar 1879 wurde über das Vermögen des Alexander Blumenthal der Konkurs eröffnet und am 22. März 1880 das Zwangsverfahren beendet. Keßling erhielt demnächst auf seine Forderung 600 M. und klagte den Ausfall gegen die Angeklagte ein, da seine Rechte gegen dieselbe durch den Zwangsvergleich nicht berührt wurden. In diesem Prozesse erhob die Angeklagte nun den Einwand, daß ihre Unterschriften unter den Wechseln nicht rechtsverbindlich seien, weil sie dieselben ohne Genehmigung ihres Mannes abgegeben habe. Ueber diese Behauptung wurde ihr durch Erkenntniß der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts der Eid zugeschoben und im Termin am 1. Dezember 1882 beschwor dieselbe, daß es nicht wahr sei, daß sie ihre Unterschrift unter die drei Wechsel mit Genehmigung ihres Mannes gesetzt habe. Bei Ableistung des Eides ist sie vor den Folgen des Meineides noch auf das Eindringlichste verwarnt und von dem Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie den Eid mit gutem Gewissen nicht ableisten könne. — Die Folgen sind auch nicht ausgeblieben, denn in gestriger Sitzung ist die Angeklagte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, vom Gerichtshofe zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Angeklagte ist übrigens eine sehr exzentrische Frau, wie folgender Umstand beweist: Auf Veranlassen des Vertheidigers war der Angeklagten mit Genehmigung des Staatsanwalts zur Stärkung ein Glas Wein gereicht worden. Als nun der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer eine Stelle berührte, welche die Angeklagte ganz besonders belastete, schleuderte sie plötzlich das leere Glas, welches auf der Anklagebank neben ihr stand, mit wüthender Geberde nach der Richtung des Staatsanwalts, dasselbe traf jedoch nur den Tisch und zerschellte an demselben. Natürlich erregte dieser Vorfall im Saale großes Aufsehen und es bedurfte erst der eindringlichen Verwarnung des Vorsitzenden, um die Angeklagte zu beruhigen.

Landwirthschaftliches.

V. **Verwerthung alten Zuckerrübensamens.** Alter Zuckerrübensamen, dessen Keimfähigkeit nicht mehr sicher ist, läßt sich mit gutem Erfolg als Viehfutter verwenden. Derselbe wird zu diesem Zwecke gemahlen und das Mehl mit den Schnitzeln zu einer gleichartigen Masse vermengt. Um den Futterwerth dieser Mischung zu prüfen, wurden bei einem bezügl. Versuche zwei Rindviehabtheilungen aufgestellt, von denen die eine außer dem gewöhnlichen Futter 3 Kilogr. Leinkuchen, die andere in deren Stelle 3 Kilogr. der obigen Futtermischung erhielt. Es zeigte sich kein Unterschied zu Ungunsten der mit Schnitzeln und Zuckerrübensamenmehl gefütterten Thiere; das Futter war gern und begierig aufgenommen und der Gesundheitszustand der Versuchsthiere ein vollständig normaler. Die Anstellung ähnlicher Versuche dürfte sich empfehlen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **London,** 17. Januar, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	12,097,000	Zun.	474,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,154,000	Abn.	456,000	" "
Baarvorrath	21,501,000	Zun.	19,000	" "
Portefeuille	21,256,000	Abn.	1,852,000	" "
Guth. der Priv.	24,952,000	Abn.	1,389,000	" "
do. des Staats	4,798,000	Abn.	522,000	" "
Notenreserve	11,281,000	Zun.	446,000	" "
Regierungssicherheit	14,455,000	Abn.	500,000	" "

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 40⅜ Proz. gegen 36½ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 134 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 3 Mill.

Vermischtes.

* **Reise-Abenteuer des Prinzen Heinrich.** Prinz Heinrich von Preußen ist auf seiner Weltreise am 5. November mit der Korvette „Olga" in Puerto Cabello (Venezuela) eingetroffen. Ueber die Feste, welche die deutsche Kolonie der Stadt aus diesem Anlaß veranstaltete, wird unter Anderm berichtet: „Samstag wurde zu Ehren des Prinzen ein großer Ball in den Räumen des deutschen Turnvereins abgehalten. Der Saal war auf das Prächtigste mit den deutschen Landesfarben, Palmen und Blumen geschmückt, die Buffets mit dem Besten, was aufzutreiben war, besetzt; nur hatten wir, ganz gegen sonstige Gewohnheit, die Unvorsichtigkeit begangen, nach Ankunft des Prinzen die Thüren und Fenster zu schließen. Es muß nämlich vorausgeschickt werden, daß es hierzulande Sitte ist, dem Publikum bei allen Bällen in irgend welchem Hause den Zutritt zu der „barra" (das sind die eisernen Stangen vor den Fenstern, die bei solchen Gelegenheiten nicht geschlossen werden) zu gestatten. Der Tanz hatte gerade begonnen, da prasselte plötzlich ein Regen von Steinen auf das Dach nieder. Die Bestürzung war groß; die Gäste sahen sich gegenseitig höchst betreten an, bis man sie endlich darüber aufklärte, daß der Pöbel, der sich in Folge der getroffenen Arragements eines gewohnten Vergnügens beraubt sah, seiner Unzufriedenheit auf diese Weise Luft gemacht hätte. Man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und den „pueblo soverano", wie sich die Venezuelaner nennen, die Thüren zum Zuschauen öffnen. Von nun an kamen keine weiteren Störungen mehr vor.

* **Professor Johannes Scherr** wurde am 13. d. in Zürich von Professor Krönlein operirt. Scherr wurde seit einiger Zeit von unerträglichen Schmerzen im Ohr gefoltert. In Folge einer Ohrenentzündung hatte sich Eiter gebildet, der um jeden Preis entfernt werden mußte. Zu diesem Zweck mußte der Knochen am Ohr weggemeißelt werden. Die Operation, zu der der Patient nicht chloroformirt werden durfte, weil er am Herzen und an den Folgen einer im Sommer überstandenen Lungenentzündung leidet, dauerte eine Stunde. Trotz der Operation dauern die Schmerzen fort. Der Zustand des Patienten ist bedenklich.

* **Franz Lachner und Hans von Bülow.** Wir entnahmen vor Kurzem dem „D. Mtgs.-Bl." eine Anekdote, welche von einer bissigen Bemerkung des alten Lachner gegen Hans v. Bülow, der damals eben nach München gekommen war, zu erzählen wußte. Der Pianist Herr Max Schwarz stellt nun der „Frankf. Ztg." folgenden, an ihn gerichteten Brief Lachners zu, welcher jene ganze Anekdote für erfunden erklärt: „München, 1. Januar 1884. Es ist wohl ganz unnöthig, Ihnen zu versichern, daß die mir überschickte Zeitungs-Anekdote jeder Wahrheit entbehrt und mich mit Entrüstung erfüllt hat. Derlei Hetzereien sind mir leider nicht zum ersten Male vorgekommen und dürfte es auch diesmal das Beste sein, sie zu ignoriren, um so mehr, als es meine feste Ueberzeugung ist, daß dies einem Konzerte des Herrn von Bülow unmöglich in irgend einer Weise schaden könne, da erstens der gebildete Theil des Publikums gewiß keine Notiz von derartigen Geschmacklosigkeiten nehmen wird, und da ferner bei jener Anekdote, in der ich als ein Grobian, der sich des gewöhnlichen Dialektes bedient, hingestellt werde, doch eigentlich nur meine Person zu Schaden kommt. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie die Güte hätten, falls von Bülow Kenntniß von diesem Vorfalle hat, ihm mein Bedauern darüber auszusprechen, daß sich derartiges in den Zeitungen verirrt hat. Mit 2c. Franz Lachner."

* **Die Gräfin Meran,** die Tyroler Postmeisterstochter und Wittwe des Erzherzogs Johann, hat dieser Tage gesund und munter ihren 80. Geburtstag gefeiert. Ihr 18. Geburtstag war ihr aber doch noch lieber; denn das war eigentlich der Tag ihrer Thronbesteigung. Da stieg sie, weil der Erzherzog fahren wollte, und kein Kutscher da war, selbst auf den Bock und gefiel dem Erzherzog so gut, daß er sie heirathete. Sie machte ihn dafür später zum deutschen Reichsverweser. Die Heirathsgeschichte hatte dem deutschen Volke und 1848er Parlamente, das damals noch sehr gemüthlich war, so sehr gefallen, daß es den Erzherzog zum Reichsverweser wählte, was Gagern damals den „kühnen Griff" nannte.

* **Ausbruch des Vesuvs.** Aus Neapel wird unter dem 10. d. ein Ausbruch des Vesuvs gemeldet, der schon sechs Tage vorher durch die Seismographen auf dem Observatorium des Professors Palmieri angekündigt worden war. Ein neuer Krater hat sich am nordöstlichen Abhange des Berges geöffnet. Die Lava erstreckt sich schon bis Atrio, und ungeheure Rauchmassen steigen unter starkem Getöse aus dem Innern des Berges.

* **In Nordwales** ist das Wetter gegenwärtig so mild, daß in den Thälern und auf Anhöhen Primeln, Schneeglöckchen, Jelängerjelieber und Rosen blühen. In den Niederungen erwacht die Vegetation ebenfalls rasch und in dem Vale of Llangollen stehen die Obstbäume in voller Blüthe.

* **Ueber das Eisenbahnunglück in Toronto** (Ober-Kanada) sind weitere Nachrichten eingegangen, welche den Umfang desselben weit größer erscheinen lassen, als aus den telegraphischen Meldungen zu entnehmen war. Am 2. d. Nachts fuhr ein Güterzug mit voller Geschwindigkeit durch die Station, wo er halten sollte, um die Kreuzung mit dem Personenzuge abzuwarten. Gleich hinter der Station fuhr der Güterzug mit voller Gewalt in den Personenzug. Im nächsten Augenblicke waren die Waggons beider Züge zum Theil zertrümmert, zum Theil durch- und übereinander geworfen, wobei mehrere Personenwaggons mit ihrer lebenden Fracht gänzlich zerdrückt und zermalmt wurden. Die Nacht widerhallte von den Schmerzensrufen und dem Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, deren Qualen bald noch durch das Platzen des Dampfkessels einer der beiden Lokomotiven erhöht wurde, dessen Inhalt von kochendem Wasser und heißem Dampf über den Ruinenhaufen der beiden Züge ausströmte. Um das Entsetzen voll zu machen, fingen die Holzbestandtheile der Waggons und die Frachtgüter zugleich zu brennen an. Die Qualen der unter dem Trümmerhaufen Begrabenen waren so furchtbare, daß sie die zu ihrer Rettung herbeigeeilten Personen baten, sie zu tödten und ihren Leiden so ein Ende zu machen. Einem Manne, den man hinauszog, waren beide Beine weggebrannt, und er starb in demselben Augenblicke, als man ihn auf den Schnee niederlegte. Die meisten Leichen konnten nur stückweise hervorgezogen werden und die Verletzungen der Ueberlebenden waren von der furchtbarsten Art. Der Lokomotivführer des Güterzuges, der das Unglück verschuldet hatte, lief in den nahen Wald und erhängte sich.

Juristisches.

* Nach § 120a der Reichs-Gewerbeordnung sind Streitigkeiten, welche zwischen selbständigen Gewerbetreibenden und ihren Arbeitern, bezüglich des Antritts, der Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses u. s. w. sich beziehen, vor Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges, bei den Gewerbeschiedsgerichten beziehungsweise bei den Gemeindebehörden zur Entscheidung zu bringen, gegen welche, vorläufig vollstreckbare Entscheidung dann die Berufung auf den Rechtsweg binnen zehn Tagen offen steht.

Nach dem Urtheile des Reichsgerichtes vom 23. Januar 1883 findet gedachte Bestimmung des § 120a nicht nur auf die Streitigkeiten mit eigentlichen Arbeitern, Gehilfen, Lehrlingen, Gesellen, sondern auch auf diejenigen Streitigkeiten Anwendung, welche zwischen den Gewerbetreibenden und den bei ihnen als Geschäftsführer angestellten Gehilfen vorkommen.

* Stellt Jemand bei einer Versicherungsgesellschaft den Antrag auf Versicherung, so kann, nach einem Urtheile des Reichsgerichtes vom 2. Februar 1883, das bloße Stillschweigen der Gesellschaft auf die Offerte hin, unter Erwägung der näheren Umstände, nach den allgemeinen Grundsätzen von Treu und Glauben, als Annahme des Versicherungsantrages erachtet werden.

In den meisten Feuerversicherungspolicen findet sich eine Klausel folgenden Inhaltes:

> Bei einem Eigenthumswechsel tritt — mit Ausnahme der Erbschaftsfälle — der neue Eigenthümer, nur mit Genehmigung der Gesellschaft in den bestehenden Versicherungsvertrag ein.

Diese Bestimmung ist, wie dasselbe Urtheil ausspricht, nicht dahin aufzufassen, daß durch den Eigenthumswechsel die Versicherung von selbst erlischt, und erst durch neue Vereinbarung wieder wachgerufen werden kann, sondern daß, sofern nicht andere Umstände dagegen sprechen, die Versicherung auch dem neuen Eigenthümer gegenüber einstweilen fortbestehen bleibt und die Gesellschaft nur das Recht hat, die Versicherung wegen des ihr nicht zusagenden Besitzwechsels ausdrücklich aufzuheben.

* Lieferungsverträge, welche mit Eisenbahnverwaltungen über Schienen, Schwellen und ähnlichen zum Eisenbahnbau gehörigen Materialien geschlossen werden, unterliegen bezüglich der Stempelpflicht nicht dem neuen Reichsstempelgesetze vom 1. Juli 1881, sondern der landesgesetzlichen Versteuerung.

Diese Verträge sind daher in Preußen, falls Lieferant ein Kaufmann ist, mit dem Stempel für Kauf- und Lieferungsverträge des kaufmännischen Verkehrs (1 M. 50 Pf.) zu versehen.

Diesen Grundsatz hat das Reichsgericht, in Uebereinstimmung mit vorangegangenem Urtheile des Oberlandesgerichtes Posen, durch Urtheil vom 2. Februar 1883 angenommen.

* § 123 R. St. G. B. bedroht Denjenigen wegen Hausfriedensbruches mit Strafe, der in die Wohnung oder das befriedete Besitzthum eines Andern widerrechtlich eindringt, oder ohne Befugniß dort weilend, sich trotz Aufforderung des Berechtigten, nicht entfernt. Die Strafe wird erheblich erhöht, wenn die Handlung von einer mit Waffen versehenen Person begangen worden ist. Nach dem Urtheile des Reichsgerichtes vom 16. Januar 1883 sind hier nicht nur Waffen im technischen Sinne, sondern überhaupt alle gefährlichen Werkzeuge zu verstehen.

Briefkasten.

P. O. Unter den Aerzten in der Stadt Posen befindet sich gegenwärtig kein Homöopath. Ob in den übrigen Städten der Provinz ein solcher existirt, ist uns nicht bekannt.

O. R., Górczyn. Stimmberechtigt bei Schulzenwahlen sind nur solche Einwohner des Gemeindebezirks, welche einen eigenen Hausstand haben und zugleich in dem Bezirke mit einem Wohnhause angesessen sind, sowie selbstständige Gewerbetreibende. (Gesetz, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 14. April 1856, G.-S. S. 359, und resp. Dienstanweisung für die Orts-Polizeibehörden des platten Landes der Provinz Posen vom 21. Oktober 1837, A.-Bl.-Anhang zu Nr. 47.)

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 18 Januar. (Telegr. Agentur.)

			Not. v. 17	
Oels-Gn. E. St.-Pr.	74	60	75	50
Halle Sorauer " "	113	90	114	—
Ostpr. Südb. St. Act.	113	—	112	80
Mainz. Ludwigshf. " "	108	10	106	90
Marienbg. Mlawka " "	85	50	85	—
Kronprinz Rudolf " "	74	—	74	—
Oestr. Silberrente	67	60	67	60
Ungar 5% Papierr.	72	90	72	75
do. 4% Goldrente	75	10	75	—
Russ.-Engl. Anl. 1877	—	—	—	—
" " 1880	71	10	71	—
Russ. 6% Goldrente	99	25	99	25

			Not. v. 17.	
Russ. zw. Orient. Anl.	56	25	56	25
" Bod.-Kr. Pfdb.	85	—	85	10
" Präm.-Anl. 1866	128	90	128	75
Pos. Provinz.-B.-A.	120	75	120	75
Landwirthschft. B.A.	—	—	—	—
Posn. Spritfabr. B.A	80	75	80	75
Reichsbank B.-A.	148	—	148	60
Deutsche Bank Akt	144	25	143	25
Diskonto Kommandit	192	50	190	—
Königs-Laurahütte	114	75	113	30
Dortmund. St.-Pr.	83	90	83	—

Nachbörse: Franzosen 538 — Kredit 526 50 Lombarden 244 50

Galizier. E.-A.	124	50	124	25
Pr. konsol. 4% Anl.	102	20	102	20
Posener Pfandbriefe	101	30	101	25
Posener Rentenbriefe	101	20	101	10
Oester. Banknoten	168	30	168	30
Oester. Goldrente	84	80	84	75
1860er Loose	119	75	119	50
Italiener	92	25	91	90
Rum. 6% Anl. 1880	103	—	102	90

Russische Banknoten	197	40	197	40
Russ. Engl. Anl. 1871	85	60	85	60
Poln. 5% Pfandbr.	61	75	61	90
Poln. Liquid.-Pfdbr.	54	10	54	—
Oester. Kredit-Akt.	526	50	519	50
Staatsbahn	538	50	540	—
Lombarden	245	—	242	50
Fondst. animirt				

Steckbriefs-Erledigung.

Der von dem Königlichen Amts-Gericht zu Posen in Nr. 627 pro 1883 hinter den Arbeiter **Franz Jankowiak** aus Posen erlassene Steckbrief ist erledigt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind zufolge Verfügung von heute

I. eingetragen:

1) unter Nr. 258 die Firma **Robert und Heinrich Stenzel** in Kiszewko und als deren Inhaber die Mühlen- und Ziegeleibesitzer **Robert Stenzel** und **Heinrich Stenzel** in Kuzewko;
2) unter Nr. 259 die Firma **Edmund Przybyłowicz** in Kowanowko und als deren Inhaber der Mühlenpächter **Edmund Przybyłowicz** daselbst;
3) unter Nr. 260 die Firma **G. Wellner's Wwe.** in Rogasen und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Bertha Wellner**, geb. **Appel** daselbst;
4) unter Nr. 261 die Firma **J. Drucker** in Obornik und als deren Inhaber der Kaufmann **Jakob Drucker** daselbst;
5) unter Nr. 262 die Firma **J. Schwantes** in Slonawy-Hauland und als deren Inhaber die verwittwete Frau Ziegeleibesitzer **Johanna Schwantes**, geborene **Frieske** daselbst.

II. von den daselbst eingetragenen Firmen gelöscht:

1) die unter Nr. 2 **H. M. Hirsch** in Rogasen;
2) die unter Nr. 11 **G. Wellner** in Rogasen;
3) die unter Nr. 17 Kaufmann **Cohn** in Rogasen;
4) die unter Nr. 30 **Moses Jeremias** in Rogasen;
5) die unter Nr. 35 **Jakob Goertel** in Rogasen;
6) die unter Nr. 44 **Jacob Jacobi** in Rogasen;
7) die unter Nr. 45 **Heimann Wollheim** in Rogasen;
8) die unter Nr. 90 **G. Gersmann** in Mur. Goslin;
9) die unter Nr. 172 **J. Reißner** in Rogasen;
10) die unter Nr. 177 **N. M. Witt** in Bogdanowo;
11) die unter Nr. 189 **Schwantes** in Slonawy-Hauland;
12) die unter Nr. 204 **Lewin Becker** in Rogasen.

Rogasen, den 12. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Gutsbezirke Band I Blatt 165 auf den Namen der **Helene von Niegolewska** geb. Gräfin Skorzewska eingetragene, zu Wlosciejewki, Kreis Schrimm, belegene Rittergut Wlosciejewki

am 26. März 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5653,32 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1078,25,70 ha zur Grundsteuer, mit 1980 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. März 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schrimm, den 29. Dez. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Lissa Band XX Blatt Nr. 690 auf den Namen des Rittergutsbesitzers und Domänendirektors **Roman Molinek** zu Weine, welcher mit seiner Ehefrau Theophila geb. Lachmann in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Stadt Lissa belegene Grundstück

am 3. März 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Landgerichtsgebäude parterre, im 4. Zimmer rechts vom Haupteingange versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 726 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. März 1884,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Lissa i./P., den 7. Januar 1884

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **W. A. Trzmpczynski**schen Konkurssache betragen die bei der Schlußvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen

6330 M. 60 Pf.,

und der zur Vertheilung kommende Massenbestand

1392 M. 66 Pf.

Das Verzeichniß der Gläubiger ist der Gerichtsschreiberei I. des hiesigen Amtsgerichts ausgelegt worden.

Ostrowo den 16. Januar 1884.

Lehninger,
Konkurs-Verwalter.

Versteigerung.

In der **Franziska Szumska**'schen Konkurssache werde ich die Restbestände an Putz- und Modewaaren

Montag, den 21. d. Mts.,

von Vorm. 10 Uhr ab,

im Szumska'schen Geschäftslokale hiers. gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schrimm, den 16. Januar 1884.

Preiss,
Konkursverwalter.

Englische Werkzeuge

von Ward und Paine, sowie bestes deutsches Fabrikat empfiehlt die Eisenhandlung

Jacob Warschauer,
44. Markt- und Büttelstr.-Ecke 44.
Eingang Büttelstraße.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Vortheilhafte Offerte!

Geschichte Polens von 850 bis 1300 (Monarchie der Piasten), von R. Roepell. 700 Seit. Elegant gebunden. **Statt 14 M. nur 7 M.** Bedeutendstes Werk über Polens Geschichte.

Ollendorff's Grammatik d. poln. Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben u. sprechen zu lernen. 2 Bde. (Mit Schlüssel zu allen Aufgaben). Gebdn. statt 5¼ M. nur 4 M.

Alles neu u. fehlerfrei. **Moersig**sche Buchhdlg., Kreuz a. d. Ostbahn. Verzeichniß im Preise ermäßigter Bücher gratis.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** (R. F. Bierey) **in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger.**

Für Häuser-Käufer!!

Eine große Auswahl in bester Gegend der Stadt Posen belegener Grundstücke, welche nach Abzug sämmtlicher Ausgaben, einschließlich der Zinsen des ganzen Kaufspreises, einen entsprechenden Ueberschuß abwerfen, weist zum Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Sichere Existenz.

Ein seit Jahren mit Erfolg betriebenes hochelegant eingerichtetes rentables **Cigarren-Geschäft**, im Mittelpunkt und feinster Gegend einer Stadt von über 36,000 Einwohner, viel Militär ꝛc., zum Engros-Geschäft vorzüglich geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offert. unter **J. R.** nimmt die Exp. der Pos. Ztg. entgegen.

Wegen meiner Uebersiedelung nach **Magdeburg** will ich mein seit 1852 bestehendes

Spielwaarengeschäft,

welches sich besonders für Damen eignet, zu dem **sehr billigen Preise von 3000 Mark verkaufen.**

Th. Hofferichter,
Breslau, Ring 31, 1. Etage.

Eine Wassermühle

mit circa 400 Morgen Ackerland u. Wiesen ist zu verkaufen. Adressen bitte **R. L.** in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Ein Reitpferd,

gut geritten, fehlerfrei, versetzungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Bismarckstr. 2. **Verlage.**

4 kräftige Arbeitspferde

stehen Halbdorfstraße Nr. 31 billig zum Verkauf.

Auf **Neufier** b. Schneidemühl stehen 50 tragende **Mutterschafe** z. Verkauf.

C. Kurts.

Ein 5 Ko.-Korb Südfrüchte als: **Apfelsinen** Meff. Ia (25 bis 40 St) **Mk. 2,90, Blutapfelsinen** hochfein (25—40 St) **Mk. 3, Riesenapfelsinen** a. Jerus. (16 bis 20 St.) **Mk. 3, Citronen** Meff. Ia. (40—50 St.) **Mk. 2,90** versendet in ausgesuchter Waare, **portofrei u. franko Packung,** gegen Nachnahme.

T. J. Fels in Triest.

Gelegenheits-Kauf aus Anlaß bevorstehender Abreise in's Ausland.

Ein sehr schönes, 4 Stock hohes Haus mit Nebengebäuden, in welchem über 40 Miether, 4 Handelskeller und eine Destillation vorhanden sind, am hiesigen sehr belebten Platze, mit einem großen Hofplatz, der sich zum Fabrikbau qualifizirt und in dessen nächster Nähe ein Eisenbahn-Bahnhof gebaut wird, ist sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ist zu erfahren beim Herrn **J. Thiele, Posen,** Wienerstraße Nr. 8.

Eine Dampfschneidemühle, Lokomobile mit Vollgatter, Horizontalgatter, Kreissäge, Gebäuden, sämmtlichem Zubehör nebst 3 Forsthäusern und Stall, ist wegen Beendigung des Geschäfts preiswerth zu verkaufen. Anfrage beim Forstverwalter **E. Werner, Walden** a. d. Ostbahn.

Doornkaat

alter **Wachholderkornbranntwein** ostfriesländischer Brennart **in Original-Flaschen,** 1 Liter haltend, ein der **Verdauung** außerordentlich zuträgliches Getränk, empfiehlt die **renommirte Dampfbrennerei u. Liqueurfabrik** von **Woldemar Schmidt, Dresden-N.** und **Döhlen bei Dresden.**

Generalvertreter:

Michaelis Basch,
Pauli-Kirchstr. 9.
Niederlagen am hiesigen Platze werden errichtet.

Birken-Nutzholz

verkauft **Münchenberg,**
Strzeszyno-Mühle bei Posen.

Eine Partie **Rüststangen,** verschiedene **Bauhölzer,** gebrauchte **Karrbohlen, Bockkarren, Thonröhren, 4"ge Arbeitswagen, Pferdegeschirre** billig zum Verkauf.

Zu erfragen Halbdorfstr. 22 im Baubureau.

Kreuznacher Brom-Jod-Seife nach Geh. San.-Rath Dr. E. Prieger, vorzüglich gegen Hautausschlag, rothe Hautflecken, Flechten. — Depot bei Apotheker Dr. Mankiewicz in Posen

Carbyl

ist nicht nur das einzige rationelle Mittel gegen Schnupfen, sondern auch das ausgezeichnetste Antiseptikum für Krankenzimmer; es ist nicht zu verwechseln mit dem sogenannten, ganz wirkungslosen Coniferengeiste, der eben nur aus Coniferengeist, d. i. Terpentinöl-Spiritus besteht. Es sollte in keinem Krankenzimmer fehlen, da 20 Tropfen und etwas Wasser, durch den Zerstäuber oder Inhalationsapparat in der Stubenluft vertheilt, dieser nicht nur das Tannenwalds-Aroma geben, sondern auch die Microcosmen vernichten.

Vorräthig in Fl. a 120, 80 und 50 Pf. bei Herrn Apotheker **Kirschstein.**

Vollständige Kücheneinrichtungen,

sowie deren Ergänzungen empfiehlt das Haus- u. Küchenmagazin von

Jacob Warschauer,
44. Markt- und Büttelstr.-Ecke 44,
Eingang Büttelstraße,

Türk. Pflaumen a Pfd. 30, 35, 40 Pf., geschälte Birnen a Pfd. 50 Pfg., Schnittäpfel a Pfd. 60 Pfg., Ringäpfel a Pfd. 90 Pfg., Prünellen a Pfd. 80 Pfg., Kirschen a Pfd. 80 Pfg., Hagebutten a Pfd. 70 Pfg., türk. Pflaumenmus süß a Pfd. 30 Pfg., Preißelbeeren a Pfd. 30 Pfg., Magdeburger saure Gurken a Stck. 6 Pf., 15 Stck. für 80 Pfg., Weizenmehl 00 (Kaiserauszug) a Pfd. 20 Pfg., $\frac{1}{10}$ Ztr. 1 M. 20 Pfg., Schuttzucker a Pfd. 36 Pfg., Brod- und Würfelzucker a Pfd. 44 Pfg., bei Abnahme eines ganzen Brodes a Pfd. 40 Pfg., Petroleum a Liter 22 Pfg., sowie sämmtliche Colonialwaaren empfiehlt billigst

Julius Roeder,
Judenstraße 6.

Aepfelwein,

vielfach prämiirt
Ia. p. Ltr. 30 Pfg. } excl.
IIa. „ „ 25 Pfg. } Fass
versendet gegen Nachnahme
Ferd. Poetko, Guben.

Submission.

Die zur Erbauung eines städtischen Elementarschulhauses in der Georgenstraße hierselbst erforderlichen Lieferungen von:

I.	250	Kbm. gesprengten Feldsteinen,
II.	600,000	Stück Ziegelsteinen (für Hintermauerung),
III.	110,000	„ Ziegelsteinen (zur Verblendung),
IV.	15,000	„ Profilsteinen desgl.
V.	5,000	„ Hohlsteinen
VI.	350	Kbm. gelöschten Kalk,
VII.	70	Tonnen Groschowitzer Cement,
VIII.	800	Kbm. scharfen (lehmfreien) Mauersand

sollen im Wege öffentlicher Submission, wie vorstehend getrennt, vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im städtischen Baubüreau zur Einsicht aus, auch können letztere gegen Franko-Einsendung von je 1,50 Mark bezogen werden.

Submissionstermin steht an auf:

Mittwoch, den 30. Januar dieses Jahres,

Vormittags 11 Uhr,

in dem städt. Büreau hier,

und sind bis dahin Offerten nebst Proben versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Inowrazlaw, den 14. Januar 1884.

Der Magistrat.

Zucht-Bullen

vorzüglichster Qualität

in beiden Race-Farben offerirt zu **festen Preisen** aus der

Vollblut-Shorthorn-Heerde zu Olschowa

Die Graf Tschirschky Renard'sche Oekonomieverwaltung zu Sucholona bei Gr.-Strehlitz (Eisenbahn-Station) in Oberschlesien.

Wichtig für Gastwirthe!

Ein jeder ist heute in der Lage bei Benutzung der **Aetztinte,** mit einer gewöhnlichen Stahlfeder **seine Gläser selbst, also ohne Zuziehung der Aichungsbehörde zu aichen.** Die Tinte greift nur Glas an und wird gebraucht, um Zeichnungen und Namen auf Gläser oder Flaschen, Aichzeichen ꝛc. sowie Schriftzüge jeder Art auf gläserne Gefäße anzubringen. **Das Glas- und Porzellan-Engros-Geschäft von Adolph Heckmann, Berlin, Grenadierstraße 33,** versendet qu. Aetztinte **unter Garantie der Haltbarkeit** nach Empfang von 2 M. 20 Pf. Briefmarken oder gegen Nachnahme von 2 M. 50 Pf. franko, auch sind daselbst die **polizeilich geaichten Control-Maße**

0,02	0,05	0,1	0,2	¼	und 0,5 Ltr.
25 Pf.	30 Pf.	40 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	75 Pf. per Stück

zu haben. Frankatur hierfür 50 Pf.

Auf Rittergut **Jankowice** bei Tarnowo stehen über 100 Stück starke gesunde

Ellern,

zur Möbelfabrikation geeignet, zum Verkauf. Besichtigung kann jederzeit erfolgen, auch kann der Verkauf freihändig abgeschlossen werden.

Auf Rittergut **Jankowice** bei Tarnowo steht eine eichene, 5 Fuß breite, durch 2 Stockwerke führende vorzüglich erhaltene, elegante

Treppe

billig zu verkaufen. Besichtigung daselbst jederzeit gestattet.

Vorzügliches

Grätzer Bier,

50 Flaschen nur 3 M. 50 Pfg. bei **Michaelis Badt,** Schwersenz.

Börse-Aufträge in allen Combinationen zu **Anlage-** oder **Speculations**-zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig maßgebenden **Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant. **Bankhaus „Leitha", Wien** Schottenring 15

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten,** Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, **Mund-, und** Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-,** Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer,** Straßburg, heilt Manneschwäche, **Bettnässen.**

Harbeck & Kemnitzer, Hamburg,
Cigarren-Fabrik,

empfehlen ihre preiswerthen Fabrikate. Probezehntel unter Nachnahme zu Diensten.

Thätige Agenten werden ges.

Gänse,

auch **fette Enten** täglich frisch geschlachtet, zu jedem beliebigen Preis, empfiehlt **Eduard Reppich,**
Sapiehaplatz 11.

Für **amerik.** Petroleum-Fässer zahle ich **4 Mark pro Stück** hiesigen Herren Kaufleuten.

Von Auswärtigen nach Vereinbarung.

J. Blumenthal
in Posen.

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener

Hotelwagen

wird zu kaufen gesucht. Adressen an **Zinn** in Wronke.

1100 Thlr. werden auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Offerten erbeten P. P. 100 Exp. dieser Ztg.

Eine einzelne Person vom Lande wünscht vom 12. April cr. ab in Posen eine Stube, in welcher gekocht werden kann für einen jährlichen Miethspreis von 90 Mark zu miethen. Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten unter J. B. in der Expedition der Posener Zeitung abgeben.

In meinem Hause,

Dominikanerstr. 5,

ist eine Wohn. II. Et., von 3 Z., K. m. Wasserl. u. Zub. vom 1. Apr. zu vermiethen.

Amalie Bley.

Kanonenplatz 7

ist in der I. Etage eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus 8 Zimmern, Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst.

Schützenstr. 21, III, Wohnung von 4 großen Zimmern mit Nebengelaß vom 1. April zu verm.



15. Februar c.
Carl Riesel's Gesellschaftsreise:
Paris, Lyon, Marseille, Algier, Nizza (Ausstellung u. Carneval), Monaco, 28 Tage, 900 Mark.
Ohne Algier 20 Tage, 625 Mark.

Carl Riesel's Reisekontor
(Buch- und Kunsthandlung)
BERLIN – CENTRAL-HOTEL.

6. März: nach Italien incl. Sicilien, 51 Tage, 1400 M.
6. April: nach Italien ohne Sicilien, 40 Tage, 1150 M.
Pfingstreise: I. Ober-Italien; II. Paris.
Jahres-Programme und Prospecte gratis.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung werden zu der statutenmäßigen Generalversammlung

am 28. d. M., Abends 8 Uhr,

im hiesigen Börsensaale hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Verwaltung während der beiden letzten Geschäftsjahre und den Stand der Vereinsangelegenheiten.
2. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisionskommission.

Posen, den 15. Januar 1884.

Der Vorstand des Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für die Stadt Posen.

Staudy. Gaebel. H. Rosenfeld.
Gregor. Kirschstein.

Im Verlage der **L. Schwann**'schen Verlagshandlung in **Düsseldorf** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich

in der auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1883 veröffentlichten Fassung 2c. Für den **praktischen Gebrauch** bearbeitet von **Wilhelm Schell**, Regierungs-Sekretair. 226 Seiten. gr. 8°. 2,50 Mark.

Den Behörden und Beamten nicht minder wie dem betheiligten größeren Publikum, namentlich aber den **Gewerbetreibenden** und **Industriellen** dürfte diese Zusammenstellung ein um so willkommeneres Hülfsmittel sein, je schwieriger die einzelnen Bestimmungen aufzufinden, und darüber Gewißheit zu erlangen ist, ob man im einzelnen Falle auf dem richtigen Wege ist.

Das Buch wurde empfohlen von den **Königlichen Regierungen** zu **Düsseldorf**, **Posen, Bromberg, Erfurt** und **Lüneburg**.

Brunnthal bei **München, Steinbacher'sche Heilanstalt**, bewährt in **Nerven-**, Magen-, **Unterleibsleiden** und Schwäche-Zuständen. Prospekt gratis. **Winterkuren.**

Braun Packpapier, auch in Rollen, pr. Ctr. 16 M.
Lederdüten u. Beutel in allen Größen " " 20 "
Packpapier, hellgrau, auch in Rollen, " " 13 "
Pappen, halbweiß und glatt, ... " " 10 "

Michaelis & Kantorowicz.

Ein Parterrezimmer zu vermiethen Breslauerstr. 18.

Eine Stube, zum Bureau geeignet, im oberen Stadttheil wird zum 1. Februar zu miethen gesucht. Off. u. Chf. II. B. s. i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Petri-Platz 4 ist vom 1. April eine aus 6 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten bestehende, 3 Treppen hoch gelegene Wohnung zu vermiethen.

Markt 93
ist die zweite Etage sofort oder per 1. April c. zu vermiethen.
Näheres bei **Julius Borck.**

Ein Fräulein,
jüd. Konf., welche i. d. Häuslichkeit, sow. in Handarb. firm ist, sucht b. od. p. 1. Febr. Stllg. als Stütze d. Hausfrau od. Herausgeberin. Gefl. Anfr. **A. R. 28** postl. Kattowitz, Oberschlesien.

Wirthschafterinnen, Köchinnen und tüchtige Mädchen für sofort und April sucht **Wollenberg, Cüstrin.** Schloßfreiheit 200. Briefmarke erb.

Ein verh. evang.
Wirthschafts-Inspector,
23 Jahr beim Fach, sucht per sofort oder 1. April cr. Stellung, am liebsten selbstständig. Zeugnisse wie beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten erbitte unter **E. S. 99** in der Exped. dieser Zeitung.

Für mein Tabak- u. Cigarren-Geschäft suche per 15. Februar oder 1. März c. einen tüchtigen
jungen Mann,
der beider Landessprachen mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Joseph Heilbronn,
Gnesen.

Gesucht ein älterer
Landwirth
für Hof und Feld, der deutsch und polnisch spricht, fleißig, energisch u. nüchtern, überhaupt zuverlässig ist. Gehalt nach Uebereinkommen. Näheres unter 100 postlagernd Kriewen.

In Folge Ausscheidens eines Socius suchen wir für unsere **eingeführte**
Kautschuk-stempelfabrik
einen Theilnehmer, der sich für Geschäftsreisen qualifizirt. **Warschauer u. Loewenthal**, Wronkerstr. 19.

Zum Vertriebe eines großen Bedarfs-Artikels
werden in **allen Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens und Hollands**
tüchtige Vertreter
für die **Privatkundschaft gesucht.** Offerten unter **L. 111** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein junger Mann,
mit der Papierbranche gut vertraut, findet bei uns Stellung.
Michaelis & Kantorowicz.

Ein Lehrling
findet günstige Stellung bei
Michaelis & Kantorowicz.

Suche zum **sofortigen Antritt** einen tüchtigen, älteren
Commis,
beider Landessprachen mächtig; persönliche Vorstellung hat Vorzug.
Jarotschin. H. Müller,
Kolonial-, Cigarren- u. Weinhdlg.

Ein tüchtiger Vogt
wird auf dem Dominium **Röhrfeld** (Przybroda) bei Rokietnica vom 1. April gesucht.

Ein Destillateur,
der auch mit Colonialwaaren betraut ist, und auch schon gereist hat, sucht per sofort oder zum 1. April auf gute Zeugnisse gestützt, Stellung. Gefl. Offerten unter W. 100 postlagernd Gnesen erbeten.

Eine ges. kräftige Amme
wird verlangt St. Martin Nr. 18, I. Etage rechts.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden im Alter von 64 Jahren unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Rentier

Wilhelm Denecke,

was wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung hiermit anzeigen.

Schmiegel und Lissa i. P., den 16. Januar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr, in Schmiegel statt.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin W., Leipziger Straße 115, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 2 Administratoren (1200 M.), 5 Inspektoren (300–750 M.), 3 Rechnungsführer und Polizeiverwalter (300–600 M.), 2 Förster (300 M.), 2 Brenner (300 M.), 5 Eleven, 1 Wirthschafterin. Geschäfts-Statuten nebst Engagements-Papiere verabfolge ich bei persönlichen Meldungen gegen 25 Pf., bei schriftlichem Verkehr franko gegen Einsendung von 1 Mark. Diskretion gewährleistet. Retourmarke beizufügen. (Etablirt 1853.)

Eine tüchtige, selbständige
Putzmacherin
findet Engagement, ebenso können sich Lehrmädchen melden bei
H. Blum,
Putz- u. Mode-Magazin. Markt 58.

Suche Inspektorstelle,
38 Jahre alt, ev., g. Z. Gef. Off. A. B. postlagernd Nakel.

---

1 junger Mann, der dopp. Buchführ. u. Korresp. mächt., sucht unter bescheid. Anspr. Beschäft. in den Abendst. Gefl. Adr. i. d. Exp. d. Ztg. erb. u. E. M.

Ein junger gebildeter Landwirth,
2½ Jahr beim Fach, wünscht zu seiner weit. Ausbildung Stellung auf einem größeren Brennereigute, am liebsten als Beamter direct unter d. Prinzipal. Diesbezügliche Briefe bitte an die Exped. d. Pos. Z. unter J. A. zu richten.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger
Erster Wirthschafts-Inspektor,
wird zum **sofortigen** Antritt, bei gutem Gehalt, gesucht. Nur Bewerber mit vorzüglichen Empfehlungen werden berücksichtigt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung, wenn Rückporto beigefügt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 20. Januar, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pred. Springborn. Um 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 20. Januar, Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr fällt wegen der Feier des Jahresfestes des Missionsvereins in der Petrikirche aus.

Freitag den 25. Januar, Abds. 6 Uhr: Gottesdienst Hr. Pastor Loycke.

Petri-Kirche. Sonntag d. 20. Januar, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. Nachm. 5 Uhr: Professor Lic. Plath aus Berlin (Missionsfest).

Garnisonkirche. Sonntag den 20. Januar, Vormittags 10 Uhr: Predigt Hr. Konf.-Rath Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 20. Januar, Vorm 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre Herr Superintendent Kleinwächter.

Mittwoch den 23. Januar, Abends 7½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

Charlotte Dobrzyński,
S. Wollmann,
Verlobte.
Tremessen. Krotoschin.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Klara** mit dem Sergeanten Herrn **Wilhelm Leder** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 16. Januar 1884.
Julius Minning nebst Frau.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut
Posen, den 17. Januar 1884.
Salo Rosenfeld und Frau, geb. **Wolff.**

Unser Freund, Herr Maurermeister
Paul Quoos
ist vergangene Nacht von seinen Leiden erlöst worden.
Kriewen, den 17. Januar 1884.
Mehrere Freunde.

M. 23. I. A. 7½ Cfz. III.

Kosmos M. d. 21. I. 84. A. 8 U. L.

Verein junger Kaufleute Posen.
Montag, den 21. Januar 1884, Abends 8½ Uhr, im Handelssaale am Markt:
Ordentliche Generalversammlung.
Der Vorstand.



Posener Landwehrverein.
Donnerstag, den 24. Januar cr., Abends 8 Uhr, im kleinen **Lambert**'schen Saale:
Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
Wahl von zwei Mitgliedern des Kuratoriums aus der Zahl der Herren Offiziere des Vereins.
Nur Vereinsmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag den 21. Jan., Abds. 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Redakteur
Pederzani-Weber:
„Der Kulturmensch in Sitte und Tracht."
Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, d 19. Jan., Abds. 8 Uhr
im **Busse**'schen Restaurant:
Ueber Vacuumbremse,
" selbstthätige Extinkteure,
Fragekasten.

English.
Englischen Unterricht all. Branchen, Convers. u. s. w. erth.
Mrs. Coulman,
Jesuitenstr. 12, Ecke Alter Markt.
Anfänger können zu ermäßigtem Honorar die engl. Sprache erlernen.

Wer reiche Heirath von 3000 bis 900 000 sucht, benutze das **„Familien-Journal"** **Berlin**, Friedrichsstr. 218. Versand verschloss. Retourporto 65 Pf. erb.

Donnerstag den 24. Januar c., Abends 8 Uhr, im Saale der Loge:

CONCERT

des hiesigen Orchester-Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Guerich.**

Programm:

1. Concert: Ouvertüre (Hamlet) Op. 37. . . . Niels Gade.
2. Octett für Streichinstrumente, Op. 20, Satz I. . Mendelssohn.
3. Andante für 2 Violinen, mit Begleitung anderer Streichinstrumente (dem Orchester-Verein gewidmet) . . . . Julius Tauwitz.
4. Concert für Violoncello mit Orchesterbegleitung, Op. 33, vorgetragen v. Hrn. Leon Schulz . Saint Saëns.
5. Sinfonie D-dur . . . . Mozart.

Billets à Mk. 0.75 sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Bote u. Bock** und **J. Schlesinger** zu haben.
Entrée an der Kasse 1 Mark.

Der Vorstand.

Restaurant Fischer.
Heute: Eisbeine, Zungen.

Großer Masken-Ball
heute Sonnabend, d. 19. d. M., wozu ganz ergebenst einladet
J. Barth, Sandstr. 1, gold. Krone.
Mit u. ohne Maske. Damen frei.

Heute großer
Masken-Ball.
Bergschloß-Saal
(Kalischer Thor).
Louis Pohl.

M. Zuromski's Restaurant.
Wasserstraße 13.
Jeden Sonnabend **Eisbeine.**

Heute Eisbeine.
F. Steuer, Mühlenpark.

Jeden Sonnabend:
Eisbeine.
W. Sobecki, Schloßstr. Nr. 4.

Eisbeine
Oskar Mewes, Wronkerplatz.

Berliner Weißbier-Halle.
Heute **Eisbeine.**

Heute Abend
frische Wurst,
wozu ergebenst einladet
A. Flieger,
St. Martin Nr. 44.

Heut Sonnabend
Wurstkränzchen u. Eisbeine
wozu Freunde u. Bekannte ergebenst einladet A. Fiedler, Jerzyce.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Die Papierhandlung, Druckerei und Kontobücher-Fabrik
von
D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 24,
empfiehlt sich zur raschesten u. saubersten Anfertigung v. Einladungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Tanzkarten 2c. — Tisch- und Menukarten jeden Genres sind stets vorräthig.

Schnee-, Birk- u. Haselhühner, Rehe, grüner Silberlachs, Zander und Schellfische.
S. Samter jun.

Ulmer Münster-Bau-Loose,
Ziehung am 18. Februar 1884, Hauptgewinne à Mk. 75 000, 30 000, 10 000, 5000 2c. sind à Mk. 3,50 in der Exped. d. Pos. Ztg zu haben.

Zum Besten der Ferien-Colonien.
Lambert's Saal.
Montag, 21. Januar 1884, Abends 7½ Uhr:
Gesangaufführung
veranstaltet von **Boettcher.**
Billets a 1 M., Texte a 20 Pf. bei **Ed. Bote u. G. Bock.**

Loose
des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Zieh. am 15. März 1884, sind à 1,10 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,25 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Stadt-Theater in Posen.
Sonnabend, den 19. Januar c.:
Der Schriftstellertag.
Lustspiel in 3 Akten v. Heinemann.
Sonntag, den 20. Januar c.:
„Die Jüdin."
Die Direktion.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonnabend, den 19. Januar c.:
Künstler-Vorstellung.
Auftreten des Schnellzeichners u. Karrikatur-Malers **Mr. Henry Whigelt** und der Taubenkönigin **Miß Lizzie**, Auftreten des Damen-Komikers Hrn. **Fechner** mit Frl. **Mätzler,** der Liedersängerin Frl. **Proschinsky,** des Komikers Herrn **Hirschberg,** der **Falcony-Troupe** (2 Herren, 1 Dame) und der Equilibristin **Miß Ellin.**
Nach der Vorstellung:
Großer Ball
mit und ohne Maske.
Näheres die Anschlagszettel.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. S. Swarth in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. R. Stengel in Berlin. Prem.-Lieut. im Thür. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 Kolbe in Erfurt.

Gestorben: Verw. Frau Oberförster Ising, geb. Kellner in Königs-Wusterhausen. Königl. Oberamtmann Franz Heym in Lieberose. Verw. Frau Rittergutsbes. Auguste Barchewitz, geb. Matthaei in Skohl. Hr. stud. theol. Gustav Lang in Bunzlau. Geh. Kanzlei-Sekretär Siegfried Hirschberg in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel in Posen.